31. Jahrgang. Sonntag, 17. Juli. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 16560. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4. und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1887.

Ueber die Dauer der Schulpflicht

in der ländlichen Volksschule hat in der letzten Sitzung des Abgeordnetenhauses — am 14. Mai d. J. — eine allerdings nur ganz kurze Verhandlung stattgefunden, und zwar aus Veranlassung einer Petition des großen rheinischen Bauernvereins, welche verlangte, daß der Zwang des Schulbesuchs auf dem Lande nicht auf das vierzehnte Lebensjahr ausgedehnt würde, weil die Kinder im 14. Lebensjahre nothwendig zu leichteren landwirthschaftlichen Arbeiten gebraucht würden, weil das zu lange Sitzen auf den Schulbänken viele Nachtheile in körperlicher, geistiger und sittlicher Beziehung im Gefolge habe u. s. w.

In der Unterrichtscommission des Abgeordnetenhauses ist über diese Petition ausführlicher verhandelt. Die Commission hat sich den Petenten nicht angeschlossen, sondern dem Abgeordnetenhause eine motivirte Tagesordnung vorgeschlagen — mit Rücksicht auf die Erklärung der Vertreter der kgl. Staatsregierung, daß dieselbe eine generelle Regelung der Frage für die Rheinprovinz in Aussicht gestellt habe. Das Abgeordnetenhaus hat diesen Antrag der Commission, ohne sich eingehend mit der wichtigen Frage zu beschäftigen, angenommen.

Darüber, wie die von der Regierung in Aussicht gestellte generelle Regelung stattfinden soll, ist eine Mittheilung nicht gemacht worden, und es ist erklärlich, daß die von dem rheinischen Bauernverein und früher bereits wiederholt von Mitgliedern des Centrums angeregte Frage zu einer weiteren öffentlichen Discussion Anlaß giebt.

Eine an hervorragender Stelle in der freiconservativen „Post" abgedruckte Zuschrift — Ed. R. unterzeichnet — macht nun einen Vorschlag, der, ohne die Forderung des rheinischen Bauernvereins zu befürworten, das Ziel: die ländlichen Kinder im 14. Lebensjahre freier von der Schule zu machen, auf anderem Wege erreichen will.

Die Frage, ob die Dauer der Schulpflicht im ganzen preußischen Staat nach den geltenden Bestimmungen auf das 14. Lebensjahr ausgedehnt ist, mag hier auf sich beruhen. Für die Provinzen Ost- und Westpreußen gilt jedenfalls die Vorschrift der § 1 und 2 der Schulordnung vom 11. Dezbr. 1845, nach welcher jedes Kind, welchem seine Eltern oder Pfleger nicht den nöthigen Unterricht im Hause verschaffen, schon nach vollendetem 5. Lebensjahre zur Schule geschickt werden kann, nach vollendetem 6. Lebensjahre aber geschickt werden muß und nach welcher ferner der Schulunterrricht bis zum vollendeten 14. Lebensjahre dauert.

Der Vorschlag des Verfassers der Zuschrift ist folgender:

„Nach dem vorgeschriebenen Lehrplane der Landschulen sind die Unterrichtsgegenstände folgende: Religion, Lesen, Schreiben, deutsche Sprache, Rechnen, Vaterlands- und Naturkunde und Gesang. Für diesen Unterricht sind 30 wöchentliche Lehrstunden festgesetzt, und dafür ist, bei der Dauer der Schulpflicht vom 5. bis 14. Lebensjahre, ein Zeitraum von 9 Jahren bestimmt. Es wird, wie ich glaube, von praktischen Schulmännern bestätigt werden, daß unter Anwendung einer zweckmäßigen Methode, wie solche die Lehrer in den Seminarien sich aneignen, das Lehrziel der Landschule im Verlaufe eines neunjährigen Zeitraums bei Beschränkung des Unterrichts auf 24 wöchentliche Lehrstunden füglich erreicht werden kann. Der Schulbesuch würde auf täglich 4 Stunden im Winter von 8 bis 12 Uhr, im Sommer von 7 bis 11 Uhr festzusetzen sein, und es blieben die Nachmittage völlig frei zur Benutzung der Arbeitskraft der älteren Schulkinder bei häuslichen und landwirthschaftlichen Verrichtungen, und solche Beschäftigung unter elterlicher Zucht und Obhut würde nach vierstündigem Aufenthalt in der Schulstube in körperlicher und moralischer Beziehung sehr wohlthätig wirken. — Der Unterrichts-Gesetz-Entwurf des Ministeriums von Ladenberg enthält im § 14, Alin. 2, ein Princip von außerordentlicher Tragweite, die Bestimmung: „daß der Schullehrer, welcher weniger als 32 wöchentliche Lehrstunden zu ertheilen hat, bis zur Erfüllung dieses Normalmaßes an einer Fortbildungsschule unentgeltlich Unterricht zu ertheilen verpflichtet sein soll." Obwohl diese Bestimmung leider noch nicht Gesetzeskraft erlangt hat, so dürfte doch in Erwägung zu ziehen sein, ob dies Princip nicht im administrativen Wege zur Geltung zu bringen wäre. Wenn die Zahl der wöchentlichen Pflichtstunden des Landschullehrers von 30 auf 24 herabgesetzt und derselbe dagegen verpflichtet würde, im Winter auf 2 Abend vertheilt 6 Stunden wöchentlich Fortbildungsunterricht zu ertheilen, im Sommer aber nur an einem Nachmittage wöchentlich die mit der Fortbildungsschule zu verbindenden Turnübungen zu leiten, so würde dies keine Erschwerung, sondern eine erhebliche Erleichterung seiner Amtslast sein. Der nur scheinbare Verlust durch Herabsetzung der Lehrstunden in der Schule würde mehr als ersetzt durch Verwendung der Lehrkraft auf einen zweckmäßig geleiteten Fortbildungsunterricht. — Nicht darauf kann es ankommen, die Kinder von vierzehn Jahren mit möglichst vielem Wissen aus der Schule zu entlassen, sondern darauf kommt es an, daß, wenn die praktischen Bedürfnisse des Berufs an sie herantreten, wenn die Einstellung der jungen Leute in das Heer erfolgt, die in der Schule erlangten Kenntnisse nicht verloren gegangen, sondern befestigt und erweitert sind, daß bei den Mädchen die sittlich-religiösen Eindrücke des Schulunterrichts nicht verwischt, sondern bewahrt und vertieft sind, wenn sie als Hausfrau und Mutter die Pflicht der Kindererziehung zu erfüllen haben.— Der ländliche Fortbildungsunterricht hat nicht die Aufgabe, die Volksbildung auf ein höheres Niveau hinauf zu schrauben, etwa im Sinne des auf der Coburger Versammlung von „freisinniger" Seite gestellten Antrags auf die Einführung national-ökonomischer Vorträge, sondern die Aufgabe besteht vornehmlich darin, die durch die Schule nur ungenügend zu bewirkende Volkserziehung zu vervollständigen. — Der Unterricht in der ländlichen Fortbildungsschule wird im wesentlichen auf die erwähnten Lehrgegenstände der Volksschule zu beschränken, aber dem Verständniß erwachsener junger Leute und den praktischen Bedürfnissen der Landbevölkerung entsprechend zu ergänzen sein. So würde das in der Schule nur nothdürftig erlernte Lesen und Schreiben zur Befähigung zu verständlichem, schriftlichem Ausdruck der Gedanken, zu einem wahren Genuß an der Lectüre auszubilden und damit das Mittel geboten sein, durch heilsame geistige Nahrung dem Geist socialdemokratischer Flugschriften entgegenzuwirken. Mit dem Unterricht in der Naturkunde ließe sich eine Anleitung zu rationeller Bewirthschaftung bäuerlicher Grundstücke an der Hand eines populären Leitfadens, mit dem Unterricht im Rechnen die Unterweisung in der einfachen Buchführung verbinden: insbesondere aber würde die vaterländische Geschichte eingehender als in der Schule in Bezug auf den Befreiungskrieg und die Feldzüge von 1864, 1866 und 1870 vorzutragen sein, und der Gesangunterricht der Schule, fortgebildet durch unsere schönen patriotischen Lieder, wird zur Belebung des nationalen Sinnes dienen bei der als Vorbereitung für den Militärdienst der Jugend des Landvolkes so wichtigen Turnübungen."

Dies ist das Wesentliche des Vorschlags des Herrn Ed. R. in der „Post". Daß der Verfasser den Unterricht in der Fortbildungsschule nach „conservativen Grundsätzen" geleitet wissen will, daß er in Unkenntniß der Thatsachen von einem „freisinnigen" Antrage auf der Coburger General-Versammlung der Gesellschaft für Volksbildung auf Einführung „volkswirthschaftlicher Vorträge" in die Fortbildungsschule sehr wegwerfend spricht, während thatsächlich die Einführung des Unterrichts in der Volkswirthschaft durch die hochconservative Adels-Genossenschaft empfohlen und in Coburg die Frage gerade von freisinniger Seite noch nicht für spruchreif erklärt und von der Generalversammlung auch noch kein Beschluß gefaßt worden ist — alles dies soll uns nicht abhalten, den Vorschlag des Verfassers, obwohl uns seine Durchführung nicht ganz so einfach erscheint, wie ihm, nach manchen Richtungen hin für discutabel zu erklären.

Eine generelle Regelung der Dauer der Schulpflicht ist ein dringendes Bedürfniß. Eine Abkürzung derselben scheint uns durchaus zulässig, aber freilich sind wir bisher der Meinung gewesen, daß der Schwerpunkt in einem späteren Beginn des Schulunterrichts liegt. Die Bestimmung der Schulordnung für Ost- und Westpreußen von 1845, daß der Unterricht mit dem 5. Lebensjahre zu beginnen, hat sich ohnehin als unausführbar erwiesen; aber auch das sechste Lebensjahr ist noch ein zu frühes. Darüber haben sich in den letzten Jahren tüchtige Pädagogen und Mediciner ausgesprochen.

Einen principiellen Einwand würden wir indeß auch gegen den Vorschlag des Herrn Ed. R. nicht zu machen haben, wenn die Vorfrage über die Einrichtung des Lehrplans zuvor entschieden wäre. Alles kommt darauf an, in wie weit und nach welcher Richtung die Unterrichts-Verwaltung bereit wäre, den jetzt vorgeschriebenen Unterrichtsstoff und insbesondere den Memorirstoff zu beschränken. Davon hängt alles ab. Ist man zu einer solchen Reform geneigt, so würde allerdings ein wesentlicher Fortschritt für die Volks-Erziehung damit sich erreichen lassen.

Das Verlangen der Aachener Innungen.

Die vereinigten Innungen in Aachen haben an die dortige Stadtverordnetenversammlung, wie bereits erwähnt, die Forderung gestellt: daß den Innungen als solchen eine regelmäßige Vertretung in den Steuereinschätzungscommissionen eingeräumt werde. Dieser Antrag ist ein bedeutsames Zeichen dafür, wie stark in unseren Tagen die Strömung geworden ist, die Standesinteressen als solche auch in den politischen und communalen Körperschaften zur Geltung zu bringen. Mit demselben Recht könnten die Innungen auch verlangen, in der Stadtverordnetenversammlung, ja im Parlament vertreten zu sein, und dann wären wir ja bei dem Ideal gewisser Kreise angelangt, an die Stelle einer Vertretung des Volkes eine Vertretung der Stände zu setzen. Gerade aber dem Handwerkerstande, der einen wichtigen und unentbehrlichen Theil des Bürgerthums ausmacht, würden die Consequenzen einer solchen Gliederung nach Ständen gewiß nicht gefallen. Gewiß wird man nichts dagegen einzuwenden haben, wenn tüchtige und gemeinnützig wirkende Handwerker in die Einschätzungs-Commission, in die Stadtvertretungen, in das Parlament gewählt werden, wir würden solchen Wahlen stets gern das Wort reden, was aber haben die Innungen — Institute, die die speciellen Interessen des Gewerbes zu fördern haben — als solche mit der Steuereinschätzung zu thun? Diese Forderung ist denn auch in Aachen zurückgewiesen. Die Berechtigung derselben erhielt eine eigenthümliche Beleuchtung durch die von der Stadt angestellten Erhebungen, wonach sich unter den 1883 dort zur Staats-Einkommensteuer Herangezogenen nur 23 Mitglieder dortiger Innungen befinden. Die gesammte Einschätzungs-Commission zur Klassensteuer besteht aus 60 Personen, von denen die Hälfte dem Handwerkerstande bereits angehört bezw. 8 Mitglieder Innungsmeister sind. Unter diesen Umständen beschloß die Stadtverordnetenversammlung, über das Gesuch der vereinigten Innungen zur Tagesordnung überzugehen, indem man von der Ansicht ausging, daß dem Handwerkerstande in der Staatseinkommensteuer-Einschätzungscommission ebensowenig eine besondere Vertretung gewährt werden könnte wie den anderen Berufsklassen. Hinsichtlich der Klassensteuer-Einschätzungscommission soll es den Innungen unbenommen bleiben, Persönlichkeiten vorzuschlagen, jedoch ohne Rücksicht darauf, ob sie einer Innung angehören oder nicht. Gegen diese Entscheidung werden auch die eifrigsten Anhänger des Innungswesens nichts einwenden können.

Ueber die heutigen Studenten-Verbindungen

schreibt der frühere Reichstagsabg. J. Möller-Königsberg in der „Nation" einen Artikel, dem wir folgendes entnehmen:

„Man hört neuerdings Klagen über das allen Kategorien studentischer Verbindungen, Corps, wie Burschenschaften, Landsmannschaften u. s. w. gemeinsame Bestreben, in den Universitätsstädten eigene Grundstücke zu erwerben und diese dann mit vornehmem Luxus auszustatten. Gewisse aristokratische Corps sind hierin mit ihrem Beispiele vorangegangen, und wohl nicht mit Unrecht sieht man die oft gerügte verschwenderische Einrichtung gewisser Offiziercasinos als das copirte Vorbild an. Wie sollte auch nicht der Kastengeist, der esprit de corps, wie man ihn höflicher nennt, überall in gleicher Weise zur Erscheinung kommen, nur bei den Nachahmern noch etwas krasser als beim Original! Giebt es doch jetzt wohl auf jeder größeren Universität irgend eine Verbindung, welche ihren Mitgliedern ein Geckenthum, ein stutzerhaftes Wesen zur Pflicht macht, wie wir es sonst nur beim „jüngsten Lieutenant" belacht haben! Da dürfen die Herren Couleurbrüder nur feinste, hellfarbige Glacés tragen, müssen sich tagtäglich frisiren lassen und ein warmes Bad nehmen, die Farbenmütze muß alle paar Wochen erneuert werden, die Eisenbahn darf nur in zweiter Klasse und das Theater nur auf gewissen bevorzugten Plätzen benutzt werden. Solche

---

Die Palmeninsel.

Nachdruck verboten.

26) Novelle von Besant und Rice.

(Fortsetzung.)

Lord Roß sah sehr alt und gebeugt aus, als Mathilde in das Zimmer schlich und sich ihm gegenüber setzte, den Kopf in die Hand gestützt und Schmerz und Scham im Gesicht.

„Du bringst mir keinen Trost, Mathilde!" sagte ihr Vater. „Armes Kind, es ist für Dich ebenso schmerzlich als für mich."

„Nein, Vater, keinen Trost, nur noch mehr Sorge."

„Nur weiter, Mathilde. Laß mich der Sorge ins Gesicht sehen, aller Sorge, die für uns aufbewahrt ist. Was für eine neue Sorge bringst Du?"

„Es ist keine neue Sorge, wenigstens nicht für mich. Ich kenne sie seit vielen Jahren; sie ist seit langer Zeit mein steter Begleiter gewesen. Ich habe alles gethan, was ich konnte, um sie Dir fern zu halten; jetzt aber geht es nicht länger."

„Was hast Du, Mathilde? Nenne mir die Last, an der ich nicht mittragen sollte?"

„Es betrifft Guido. O, Vater, weißt Du, was für ein Mensch Dein Sohn ist?" Sie fiel zu seinen Füßen nieder und brach in Thränen des Schmerzes und der Scham aus.

„Was ist er, Mathilde?"

„Er fordert mich auf, Dir alles zu offenbaren; — ich will ihn beim Worte nehmen; ich will Dir nichts verbergen. Er ist ein unverbesserlicher Spieler; er hat Jahr auf Jahr alles, was er von Dir erhalten konnte, und ebenso alles, was ich zu geben vermochte, verspielt. Keinen Kaufmann, keinen Handwerker hat er die ganze Zeit hindurch bezahlt. Er hat alles Geld aufgenommen, das er, — nun, Du weißt, wie solches Geld aufgenommen wird; — verstehst Du, was ich meine, Vater?"

„Ich denke, ich verstehe Dich vollkommen, Mathilde. Was weiter?" Seine Hand, die auf ihrem Haupte ruhte, zitterte, obgleich seine Stimme fest war.

„Jetzt ist es vorbei mit ihm. Wenn er nicht in einigen Tagen fünfzehntausend Pfund verschaffen kann nur für augenblickliche Bedürfnisse und einige Ehrenschulden, so ist er, — o, es ist schrecklich!"

„Er braucht fünfzehntausend Pfund nur für augenblickliche Bedürfnisse", wiederholte Lord Roß langsam. „Wie viel wird er sonst noch brauchen? Wie viel beträgt die ganze Summe, die er anschaffen muß?"

„Ich weiß es nicht."

„Hast Du mir sonst noch etwas mitzutheilen, Mathilde?"

„Nein, ich habe Dir jetzt alles gesagt, ausgenommen den Betrag seiner Schulden, den ich selbst nicht kenne."

„Ist das der Grund, weshalb Virginie ihn nicht heirathen will?"

„Ich vermuthe es; sie kann keinen anderen Grund haben. Und ich bin froh, daß die Verlobung aufgehoben worden; sie war mein Werk; ich drängte Guido, sich durch eine reiche Heirath zu helfen. Aber ich hatte keinen glücklichen Augenblick seitdem, weil ich immer an das schreckliche Schicksal denken mußte, das ich diesem armen Mädchen bereitet hatte."

„Ich danke Dir für Deine Mittheilungen, Mathilde." — Der Lord sprach ruhig, als handelte es sich nur um eine Angelegenheit, die volle Aufmerksamkeit erforderte, nicht um ein Unglück.

„Jetzt verlaß mich, ich muß überlegen, was da zu thun ist."

Er saß den ganzen langen Sommernachmittag und dachte nach. Er war kein ehrgeiziger Mensch, war es nie für sich selbst gewesen; aber die Roß schauten einer wie der andere nach dem Roß aus, der sein Vaterland zu Ruhm und Sieg führen würde. Er gedachte betrübt all' der Hoffnungen, die er auf seinen einzigen Sohn gesetzt hatte, auf den schönen, viel versprechenden Jüngling, der der Größte des Hauses hatte werden sollen. Diese Hoffnung war freilich seit langer Zeit verblaßt; aber ganz aufgegeben hatte der Vater sie darum doch nie. Warum konnte sein Sohn nicht aus der Armee austreten und eine politische Carriere ergreifen, wenn er auch bis jetzt wenig Ehrgeiz verrieth? Guido schien allerdings an nichts Geschmack zu finden, das war eine Wahrheit, die sein Vater längst erkannt und beklagt, aber bis zu diesem Augenblick nie begriffen hatte. Natürlich, wenn die Leidenschaft des Spiels einen Menschen ergreift, so bleibt in ihm kein Raum für irgend etwas Anderes.

Wie der alte Mann so dasaß und grübelte, was am besten zu thun sei, stieg allmählich ein Gedanke in ihm auf, der langsam Gestalt annahm wie ein Gespenst: es war das einzige, was sich machen ließ. Wenn sein Sohn so viel Geld aufgenommen hatte, als möglich war, d. h. natürlich auf seine zu erwartende Erbschaft, so gab es nur noch eine Möglichkeit, ein Auskunftsmittel, eine letzte Hilfsquelle. Er konnte mit Zustimmung seines Sohnes die Erbfolge aufheben und alles verkaufen, selbst Schloß Thurmstätten. Also das war das Ende!

Er begann sofort die Ausführung dieses Gedankens einzuleiten. Er schrieb seinem Sohn und sagte in kurzen Worten, daß er durch Mathilde einigermaßen von des Herrn Sohnes Lage Kenntniß erhalten habe. Der Lord befahl ihm, sogleich zu den Anwälten der Familie zu gehen und vor allen Dingen ein vollständiges Verzeichniß der sämmtlichen Verpflichtungen zu beschaffen. Ehe das geschehen und einige Ordnung in all' diese Verhältnisse gebracht sei, brauche sich Guido nicht sehen zu lassen.

In derselben Nacht erschien Guido zum letzten Male in seinem Club, wo er immer sein vielgeliebtes Baccarat fand.

Das ernsthafte Spiel fängt erst gegen elf Uhr an, wenn auch schon vorher ein kleines gelegentliches Spielchen arrangirt wird. Erst gegen Mitternacht finden sich die Mitglieder von ihren verschiedenen Cirkeln zusammen und nehmen einer nach dem anderen ihre Plätze ein. Einige waren kaum mehr als Knaben; aber ihre Unterhaltung und ihre Kenntniß des Lebens, d. h. gewisser Arten des Lebens, waren durchaus reif. Guido gehörte zu den älteren; er war so alt, daß er ihre Schulsprache nicht mehr gut sprechen konnte; aber das ist ja freilich eine Sprache, die wie das Französisch der Pariser Gesellschaft in jeder Saison wechselt. Was für diese vom Champagner erregten jungen Burschen, die noch unerfahren im Rechnen waren, nur als Zeitvertreib und Belustigung galt, war für Roß und einige ihm ähnliche eine schwere Arbeit. Was ihnen nur abstracte Geldsummen bedeutete, die sie gewinnen oder verlieren konnten, wie sie meinten, ohne daß es einen Unterschied für ihre eigene Person machte, das bedeutete für die älteren die Mittel zur Befriedigung habsüchtiger Gläubiger und die Beschaffung neuer Anleihen. Die jungen Burschen lachten und schwatzten von Olga und Hulda und Klärchen und Lenchen und erzählten Geschichten und tranken Champagner und rauchten Cigaretten und tranken noch mehr Champagner, während die älteren sich ruhig und ernst verhielten und nur das Spiel verfolgten.

Guido hatte zuerst Unglück. Er verlor vor Mitternacht dreihundert Pfund. Dann aber wandte sich das Glück wieder zu ihm, und er gewann alles wieder und noch hundertundfünfzig Pfund dazu. Es war drei Uhr Morgens, und er dachte, er hätte genug gewonnen und wollte nun nach Hause gehen.

Nun bestand aber in seinem Club eine Einrichtung, die außerordentlich nützlich ist für junge Leute, die recht schnell und gründlich ausgezogen zu werden wünschen. Diese Einrichtung besteht in einem Büffet, an dem man leichte Erfrischungen bekommen kann, Champagner oder Branntwein und Sodawasser. Guido war ein wenig erschöpft durch die Aufregung des Spiels; er trank.

Da trat einer der jungen Leute zu ihm.

„Lassen Sie uns wieder zurückkehren, ich habe kein Glück heute; es ist nicht mein Tag; ich habe alles verloren. Aber Sie erhaschten das Glück, altes Haus, und Sie werden doch Ihr Glück nicht im Stich lassen."

Er ging zurück, es war, als zöge ihn eine unwiderstehliche Gewalt zurück an den Tisch; er setzte sich von neuem und fing wieder an zu spielen.

Um sieben Uhr fand das Spiel sein Ende; die Sonne stand schon seit vier Stunden am Himmel, der Morgen war hell und warm; viele Leute belebten bereits die Straße. Guido hatte fünfzehnhundert Pfund verloren.

Er ging wie im Traum nach Hause. Auf seinem Tisch fand er verschiedene Briefe. Einer war von Mathilde; sie hatte ihrem Vater alles offenbart; ein anderer Brief kam vom Vater. Der alte Herr wußte alles und befahl seinem Sohn, ein Verzeichniß sämmtlicher Schulden aufzusetzen. Dann fanden sich noch verschiedene andere Briefe von Geldverleihern vor, deren Sprache ziemlich drohend war, endlich einige Briefe von Handwerkern und Lieferanten, von „Freunden", die im Besitz von Schuldscheinen von ihm waren. Das war der Krach. Nun, er hatte ihn lange genug kommen sehen. Durch die Verlobung war die Katastrophe etwas hinausgeschoben worden; aber Jedermann wußte jetzt schon, daß die Verlobung aufgehoben war.

„Da der Krach nun doch da ist, so will ich mich zu Bett legen", sagte Guido. „Seltsam; ich bin neugierig, was nun geschehen wird. — Was ist das hier?"

Es war nur ein kleines Packet mit einem Ring und einem Armband, Kleinigkeiten, die er Virginie geschenkt hatte.

Er lachte, als er das Packet in die Tasche steckte.

„Ich hätte mir doch eine schwere Last aufgeladen, sie zu heirathen", sagte er. „Ich möchte wissen, wie sie sich benommen hat. Es mag übel genug gewesen sein, als Emilie ihr gegenüber gestanden, namentlich wenn Emilie ihrem Aerger die Zügel hat schießen lassen. Aber vielleicht hat sie ihre Geschichte ruhig vorgebracht. Man weiß eben nie, wie man mit den Weibern daran ist. Aus manchem Grunde ist es doch schade, daß ich Virginie auf diese Art los geworden bin." — (Forts. f.)

Satzungen stimmen ja freilich vollkommen zu dem „Heim“ mit großer Halle, Marmortreppe, getäfelten Fußböden und Wänden u. s. w.

„Die Vertheidiger dieser ganzen Richtung sagen: jene Vorschriften über diese äußere Haltung der Studenten verfolgten den Zweck, die jungen Leute vor dem sonst in der Studentenschaft oft beklagten Hange zur Rohheit zu bewahren und frühzeitig an die Formen der guten Gesellschaft zu gewöhnen, und ebenso sei ein behaglich eingerichtetes gemeinsames Heim das beste Mittel, die Commilitonen vom Besuche gemeiner Kneipen abzuhalten und vor einer ausschweifenden Lebensweise zu behüten.

„Das klingt sehr schön; nur spricht leider die tägliche Erfahrung ganz anders. Sie lehrt, daß Ueberfeinerung sich mit Rohheit und Sittenlosigkeit nur zu gut verträgt. Die pikfeinen Herren verschmähen es nicht, sich bei festlichen Gelegenheiten bis zur Sinnlosigkeit zu betrinken, sich in gemeine Prügeleien einzulassen — conf. Göttingen! — und die wüstesten Streiche zu verüben, bei denen nicht einmal der Humor zu seinem Rechte kommt.

„Wenn nach solchen Proben der Zweck, die jungen Leute zu guter Lebensart zu erziehen, als durchaus verfehlt bezeichnet werden muß, so darf man wohl fragen, wie die Führer und Urheber der bezeichneten Richtung unseres akademischen Lebens es verantworten wollen, die jungen Leute an einen Luxus zu gewöhnen, welcher der großen Mehrzahl sowohl bisher fremd war, als auch in Zukunft unzugänglich bleiben wird, weil er weit über die durchschnittliche Lebenshaltung selbst der wohlhabenderen Mittelklassen unseres Volkes hinausgeht. Die Folgen solcher Gewöhnung liegen auf der Hand . . . .

. . . „Die Wurzel des Uebels liegt tiefer. Noch vor wenigen Jahrzehnten gab es auf den deutschen Universitäten zwar einzelne „Lebensverbindungen“, d. h. solche, denen man lebenslänglich verpflichtet blieb. Bei der großen Mehrzahl aber hörte der Zusammenhang mit dem Abgange von der Universität auf: man nahm einige Andenken von seinen Zeitgenossen mit, man blieb mit ihnen auf Du und Du und freute sich jederzeit, sie wiederzusehen. Die nachkommenden Generationen aber kannte man nicht mehr, mochten sie auch dasselbe Farbenband tragen. Nur bei besonderen Gelegenheiten, beim 30- oder 40jährigen Stiftungsfeste, beim Jubiläum der Universität frischten die „alten Herren“ ihre Erinnerungen wieder auf und mischten sich mit Farbenmütze und Band geschmückt unter die jüngeren Couleurbrüder. . .

„Wie aber hat sich neuerdings die Sache gestaltet? Alle Verbindungen, wie sie auch heißen mögen, finden es vortheilhaft, ihre Mitglieder lebenslänglich nicht mehr los zu lassen. Zu jedem Commers, zu jeder Festlichkeit werden die „a. H. a. H.“ durch die öffentlichen Blätter eingeladen, von jedem Todesfall „gebührend“ in Kenntniß gesetzt, und naht ein wichtigeres Ereigniß, so versteht es sich von selbst, daß das Festcomité sich aus den ältesten wie aus den jüngsten Jahrgängen der Couleurbrüder rekrutirt . . .

„Auch ohne besondere Einladung von Seiten der noch studirenden Jugend finden sich die alten Corpsburschen, wie die ehemaligen Burschenschafter jetzt ein- auch zweimal im Jahre zu einem solennen Commers zusammen. Man nennt das: ewig jung bleiben. Als ob der Schmetterling sich zeitweise in die Raupe zurückverwandeln könnte! . . .

„Dies alles ginge noch hin. Das Schlimmste ist: daß die lebenslängliche Zusammengehörigkeit mit der einstigen Studentenverbindung das Cliquen- und Protectionswesen in hohem Grade befördert. Es ist klar, daß mancher alte Saxo-Borusse, Guestphale oder Teutone später in angesehener Lebensstellung, als Regierungspräsident oder Oberbürgermeister einen entscheidenden Einfluß auf die Besetzung einträglicher, viel umworbener Stellen hat. Ich kenne mehr als ein Beispiel, daß in solchem Falle nicht dem Würdigsten, sondern dem Couleurbruder der Vorzug gegeben wurde, und der Eintritt in gewisse Corps wird ja auch ganz offen mit dem Wunsche motivirt, sich für die künftige Laufbahn einflußreiche Gönner zu erwerben.

„Seit Jahren werden die Reserve- und Landwehroffiziere von dem betreffenden Truppentheile zu allerlei kameradschaftlichen Zusammenkünften, zu Gedenktagen des Regiments, auch zu Ehrengeschenken an Commandeurs und hohe Chefs herangezogen. Wie hier auf dem militärischen Gebiete, so greift der Kastengeist auch auf dem des bürgerlichen Lebens mittels der Studentenverbinduogen mehr und mehr um sich — sehr zum Schaden des gemeinen Wohls und der Gesundheit unserer Volksseele!“

Zur bulgarischen Fürstenwahl.

Eine weitere Meldung des „Telegraphen-Correspondenz-Bureaus“ aus Ebenthal besagt: Der Prinz Ferdinand von Coburg antwortete auf die Ueberreichung des Wahlactes: „Dankbar empfange ich den Act, ich bleibe treu den Versprechungen und Beschlüssen, welche ich der bulgarischen Nation am ersten Tage bekannt gegeben habe. Wäre mir gestattet, dem Impulse meines Herzens zu folgen, so würde ich in Ihre Mitte eilen, allein der gewählte Fürst von Bulgarien muß die Verträge achten. Diese Achtung wird die Kraft seiner Regierung sein und die Größe und Wohlfahrt der bulgarischen Nation sichern. Ich hoffe, es wird uns gelingen, das Vertrauen der Pforte zu rechtfertigen, die Sympathien Rußlands, welchem Bulgarien seine politische Emancipation verdankt, demnach große Dankbarkeit schuldet, mit der Zeit wieder zu erringen und die Zustimmung aller Mächte zu erlangen. Rechnen Sie auf mich und auf meine Ergebenheit, von welcher ich Ihnen einen Beweis geben zu können hoffe, wenn ich den Moment dazu für gekommen erachten werde. Muth, Klugheit, patriotische Einigung! Gott segne Bulgarien und gewähre ihm eine glänzende Zukunft!“ Bei dem Diner brachte der Prinz folgenden Toast aus: „Ich bin entzückt, Sie im Schlosse meiner Vorfahren zu empfangen, ich trinke auf Ihre Gesundheit, auf das Wohl der edlen bulgarischen Nation, deren Vertreter ich glücklich und stolz bin hier zu sehen.“ (W. T.)

Aus Wien von Freitag telegraphirt man der „Voss. Ztg.: Der Vicepräsident der Sobranje, Stojanow, erklärte heute vor der Abfahrt der Deputation nach Ebenthal einem hiesigen Freunde: wir haben gemessenen Auftrag, mit fertigen Thatsachen heimzukehren, deshalb werden wir in privater Besprechung den Prinzen zu vermögen suchen, dem Rufe Bulgariens zu folgen; sollte aber die Candidatur des Prinzen resultatlos bleiben und wir unverrichteter Dinge zurückkehren müssen, so wird die Regentschaft in einem Circular an die Mächte erklären, daß Bulgarien, nachdem es ausgeharrt und den Rathschlägen der Mächte ein Jahr willig gefolgt sei, sich nunmehr aller Rücksichten für entbunden und es als seine Pflicht erachtet, selbständig und unabhängig an die Regelung seiner Verhältnisse zu gehen. Europa wird sich unseren Unabhängigkeits-Bestrebungen nicht entgegenstellen, wenngleich die Gefahr neuer Eruptionen nicht ausgeschlossen wäre. Die Regentschaft sei des Volkes und der Armee sicher. Die Deputation verbleibt noch drei Tage hier.

Ueber die Stellungnahme der Pforte wird dem B. T. „von gut unterrichteter Seite“ Folgendes mitgetheilt: Das Rundschreiben der Pforte über die bulgarische Fürstenwahl enthält für Bulgarien und den Prinzen Ferdinand von Coburg eine wohlwollende Präcisirung des Standpunktes der Pforte, insofern diese die Beendigung der bulgarischen Krise durch die Einsetzung eines Fürsten wünscht; im übrigen beschränkt sich die Pforte auf das Ersuchen, die Cabinete mögen ihre Stellung zur Fürstenfrage bekannt geben.

Deutschland.

F. **Berlin**, 15. Juli. In der Frage der **Behandlung der Ausländer**, welche durch die neuesten Bestrebungen in Frankreich zur öffentlichen Discussion gestellt worden ist, hat der kürzlich abgeschlossene **Handelsvertrag zwischen der Schweiz und Griechenland** ein gewisses Interesse erregt. Der Artikel 3 desselben besagt, daß die Angehörigen beider Theile im anderen Lande von allem Militärdienst, von allen außerordentlichen Steuern und anderen finanziellen Auflagen, die in Folge außerordentlicher Verhältnisse festgesetzt werden sollten, befreit sein werden, insofern diese Auflagen nicht auf das Grundeigenthum gelegt werden sollten. Diese Bestimmung scheint demnach geradezu die Verhältnisse vertragsmäßig zu regeln bestimmt, welche zur Zeit in Frankreich durch die Gesetzgebung in einer den Ausländern feindlichen Richtung geordnet werden sollen. Indessen ist die angeführte Bestimmung in den von Griechenland abgeschlossenen Handelsverträgen überhaupt keine Neuerung. Auch in dem zwischen dem deutschen Reiche und Griechenland unter dem 9. Juli 1884 abgeschlossenen Handelsvertrage findet sich eine ganz ähnliche Bestimmung. Seit der Inauguration der modernen Handelsverträge im Jahre 1860 hat man sich bemüht, für den Ausländer ungefähr die gleichen Vorbedingungen des Gewerbebetriebes zu schaffen wie für den Inländer, d. h. auf dem Gebiet der persönlichen Concurrenz, die für den Weltverkehr von nicht geringerer Bedeutung ist als die Waaren-Concurrenz, dem Grundsatze der internationalen Gleichheit zum Siege zu verhelfen. Eine Ausnahme hiervon machen nur die Verträge mit einzelnen, in der europäischen Cultur verhältnißmäßig zurückstehenden Staaten, in welchen auch der Militärdienst und ähnliche nationale Verpflichtungen ausdrücklich erwähnt werden. Im übrigen gilt es als ein unbestrittener Satz des Völkerrechts, der darum auch gar nicht der besonderen Sanction durch einen Paragraphen eines Handelsvertrages bedarf, daß zum Militärdienst in jedem Staate nur die Angehörigen des Landes herangezogen werden können. Die Handelsverträge verfolgen deshalb auch in der Regel hinsichtlich der Behandlung der Ausländer keinen anderen Zweck, als daß sie die Angehörigen der vertragschließenden Theile gegenseitig in Bezug auf den Antritt, den Betrieb und die Abgaben von Handel und Gewerbe den Inländern völlig gleichstellen wollen. Diese Tendenz ist ebenso gut in dem Handelsvertrage des deutschen Zollvereins mit Frankreich vom 2. August 1862 wie in dem Handelsvertrage des deutschen Reiches mit Oesterreich-Ungarn vom 23. Mai 1881 zum Ausdruck gelangt. Aber mit diesem Bestreben kann eine überaus lästige Behandlung der Ausländer sehr wohl verbunden sein. So wird z. B. in Deutschland ein Schneider sein Gewerbe ungestört betreiben dürfen, ohne irgend welche staatliche Prüfung bestanden zu haben, während er in Oesterreich-Ungarn immer noch erst, wie jeder Bürger dieses Reiches, den Befähigungsnachweis nach dortigen Gesetzen geliefert haben müßte, ehe er zur Ausübung seines Gewerbes verstattet werden würde. Je freier in gewerbepolitischer Hinsicht die Gewerbetreibenden eines Landes durch die einheimische Gesetzgebung gestellt sind, um so vortheilhafter würde sich darnach die Tragweite des Vertrages für den Ausländer stellen. In Oesterreich-Ungarn muß der deutsche Schneider seine Befähigung durch eine besondere Prüfung nachweisen, im deutschen Reiche kann der österreichische oder ungarische Schneider sein Gewerbe betreiben, ohne irgend welcher besonderen Prüfung unterworfen zu werden. Zu einer völligen, allgemein befriedigenden Ausgleichung dieser Frage streben deshalb nur diejenigen Handelsverträge, welche nicht die Qualification des Inländers, sondern die Qualification des Ausländers als maßgebend hinstellen. Hierher gehört z. B. der deutsch-schweizerische Handelsvertrag vom 23. Mai 1881, welcher für diejenigen Gewerbetreibenden, welche nachweisen, daß sie in dem Staate, wo sie ihren Wohnsitz haben, zum Gewerbebetrieb berechtigt sind, ausdrücklich Zulassung zum Gewerbebetrieb und Befreiung von jeder weiteren Abgabe stipulirt. Eine solche Bestimmung kann freilich nur ein Staat acceptiren, welcher in seiner Gewerbepolitik den Grundsatz der gewerblichen Freiheit durchgeführt hat, wie es das deutsche Reich damals gethan hatte und die Schweiz noch heute thut. Aber in derselben Richtung liegt unzweifelhaft die endgiltige Lösung der jetzt neuerdings zwischen den europäischen Staaten aufgeworfenen Streitfrage. Wer in seinem Heimathlande allen gesetzlichen Verpflichtungen, welcher Art sie auch sein mögen, in vollem Umfange nachgekommen, muß in anderen Culturstaaten von allen entsprechenden Verpflichtungen freibleiben, gleichviel, ob es sich dabei um wirthschaftliche oder persönliche Verpflichtungen handelt. Ein solches Arrangement würde unzweifelhaft eine sehr gewichtige Annäherung der Nationen an einander bedeuten, aber sie ist nothwendig, wenn die europäischen Staaten nicht immer mehr ihre Kräfte in einer nutzlosen und allen modernen Verkehrsmitteln widersprechenden Befehdung aufreiben wollen.

* Am Dienstag hat Herr v. **Puttkamer** seine Reise über Flensburg und Gravenstein nach **Nordschleswig** angetreten und ist dort, wie der „N.-Z.“ geschrieben wird, Nachmittags um 4 Uhr in Apenrade eingetroffen. Landrath v. Levetzau begrüßte den Minister mit einer Ansprache, welche die wirthschaftlichen Verhältnisse Apenrades in einem keineswegs günstigen Lichte zeigte. Die Hauptquellen des Wohlstandes dieser Stadt sind versiegt, Schiffbau und Schiffahrt liegen darnieder, und dazu kommt noch der Verlust der Garnison, welche bekanntlich nach Hadersleben verlegt wird. Herr v. Puttkamer blieb nur zwei Stunden in Apenrade und fuhr dann nach Hadersleben, wo die Ankunft gegen 9 Uhr erfolgte. Die deutschen Einwohner der Grenzstadt benutzten die Gelegenheit, ihre deutsche Gesinnung an den Tag zu legen, und Herr v. Puttkammer hatte den guten Geschmack, die Huldigungen als nicht ihm persönlich geltend, sondern dem, welchem er diene und repräsentire, dem Kaiser geltend, zu bezeichnen: Der Kaiser schätze die neuen Provinzen ebenso hoch, wie die alten, und nicht am mindesten die Nordmark des deutschen Reiches, Schleswig-Holstein. Gestern ist der Minister von seiner Reise wieder nach Berlin zurückgekehrt.

* Die über Dr. **Mackenzies ärztliches Honorar** von der „Köln. Z.“ veröffentlichten Angaben werden von dem Londoner Correspondenten des „B. T.“ „auf Grund authentischer Information“ als durchaus **unrichtig** bezeichnet. Nicht 2500 Guineen (= 52 500 Mk), wie das genannte Blatt meldete, sondern 1000 Guineen (= 21 000 Mk.) betrage das Honorar des englischen Arztes, und diese Summe sei in einem ähnlichen Falle vor Jahren vom Comité der ärztlichen Gesellschaft in London als „der Etiquette gemäß“ erklärt worden.

* **[Prinz Devawongse von Siam]**, welcher mit seinen vier Neffen und den Herren seines Gefolges gestern Abend, von London kommend, hier eingetroffen ist, wird morgen vom Prinzen Wilhelm empfangen werden, um letzterem die ihm vom Könige von Siam verliehene Ordensdecoration zu überreichen.

* Die „N.-Z.“ berichtigt ihre gestrige Mittheilung von einer dem dänischen Capitän a. D. **Saraw** zu Theil gewordenen Strafmilderung dahin, daß er **vollständig begnadigt** und bereits heute aus dem Gefängniß entlassen ist.

* Eine **Verschärfung der Strafbestimmungen über Landesverrath** wird nach der „Straßb. Post“ in juristischen Kreisen in Straßburg erörtert in directem Bezug auf den Landesverrathsprozeß Klein und Genossen. Die Ansichten gehen dahin, daß die Strafandrohung nicht weitreichend genug ist für solche Vergehen, wo um schnöden Sündenlohn das Leben von Tausenden durch die Auslieferung von Festungsplänen und dergleichen verrätherisch auf das Spiel gesetzt wird.

* Die **Ableistung des Fahneneides** verweigerten am 4. Juli vorigen Jahres 2 Landwehrleute des Landwehrbezirks Mindelheim in Baiern, weil sie Mennoniten seien und ihre Religion es ihnen verbiete, einen Eid zu leisten. Die Commandantur Augsburg entschied dahin, daß den beiden Landwehrleuten die Leistung des Eides anzubefehlen sei. Dieser Weisung leisteten indeß die Landwehrleute nicht Folge, und wurden deshalb zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt, wogegen sie die Nichtigkeitsbeschwerde beim General-Auditoriat einlegten. Dieser Gerichtshof sprach am 13. dieses beide Beschwerdeführer dem Antrage des Oberstaatsanwalts entsprechend **frei**. Ein Soldat, so heißt es in den Motiven, dürfe zur Ableistung des Fahneneides nicht gezwungen werden, da einerseits es nicht der Fahneneid sei, welcher den Mann zum Soldaten mache, sondern lediglich das Militärpflichtgesetz, und der Eid nur einen religiösen Charakter trage, andererseits weil kein bairisches Militärgesetz eine Bestimmung enthalte, nach welcher ein Soldat zur Ableistung des Eides gezwungen werden könne. Im Gegentheil existire eine noch nicht aufgehobene kurpfälzisch-bairische Verordnung vom Jahre 1793, wonach es nicht erlaubt ist, einen Conscribirten zur Ableistung eines Eides zu zwingen.

* **[Deutsche Stationen in Ostafrika.]** Seit dem 17. Mai d. J. befindet sich eine größere Expedition der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft unter der Leitung ihres Vorsitzenden Dr. Peters in Zanzibar, um die an der Ostküste Afrikas erworbenen ausgedehnten Gebietstheile einer dauerhaften Ordnung zu unterwerfen. Von einem Mitgliede dieser Expedition, Lieutenant a. D. Frhrn. v. Gravenreuth, sind der „Allg. Ztg.“ Mittheilungen zugegangen, welche dieselbe mit dem Bemerken veröffentlicht, daß sie lediglich auf den Werth, der den Aussagen von Augenzeugen zukommt, weniger aber auf literarisches Verdienst Anspruch erheben wollen.

Zanzibar: Hier bricht allmählich die Ueberzeugung von der Zukunft der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft auch in den Kreisen der Eingebornen durch. So wissen die reichen Indier genau Bescheid über die Finanzlage der Gesellschaft und gründen auf dieselbe Speculationen, indem sie auf dem Festlande, z. B. in Dar es Salam und Pangani Häuser und Grundstücke ankaufen, so daß dort der Werth von Grund und Boden steigt, während er in Zanzibar bereits um etwa 30 % gefallen ist. **Groß-Comoro**: Zur Zeit weilen in Zanzibar Mohammed ben Ali und Scheich Abdallah ben Wasin als Gesandte des Sultans von Groß-Commoro, welcher von den Franzosen in Madagascar internirt gehalten wird. Dieselben theilten mit, daß die letzteren auf die deutsche Flagge geschossen hätten, und baten die Deutschen um Hilfe, was jedoch vor der Hand ausweichend beantwortet wurde. Die Gesellschaft gedenkt indessen keines ihrer Privatrechte aufzugeben, sondern dieselben vielmehr eifrigst auszunützen, sobald Arbeitskräfte und Mittel verfügbar sein werden. **Somali-Land**: Wie in Aden, so hatte sich auch in Zanzibar eine Gesandtschaft der Medjatin-Somali unter Führung des alten Sultans Mahmed Hassan eingefunden, um auf die Ankunft der großen Expedition zu warten. Sie hatten drei Daus (Segelboote) mitgebracht und erboten sich, für die wasungu (Weißen), die entsendet werden würden, Häuser zu bauen. Da die Ankunft der Expedition sich verzögerte, mußten sie unverrichteter Sache wieder abziehen, bevor der umschlagende Wind (Monsun) ihre Rückkehr unmöglich gemacht hätte. **Witu-Unternehmen.** So viel Staub damit in Deutschland aufgewirbelt wird, so wenig günstig sieht es damit an Ort und Stelle aus. Es sind nämlich nur 25 Quadratmeilen Landes im Besitze der Gesellschaft, und der Sultan Achmed Ben Simbu behauptet, im Besitze aller seiner Hoheitsrechte zu sein. Derselbe soll übrigens im Sterben liegen. Bezeichnend ist, daß zwei Colonisten, einem Hrn. Fröhlich und einem St. Ramsey, die Niederlassung dortselbst von Seiten des Fürsten Hohenlohe untersagt wurde. Dieselben haben sich nun an der Manda-Bucht niedergelassen, befinden sich frisch und munter und haben sich, allerdings unter mancher Entbehrung und harter Arbeit, schon eine Heimath zu schaffen gewußt. **Mombas**: Telegraphischen Nachrichten zufolge soll sich in England ein Eisenbahnconsortium gebildet haben, um die Kilimandscharo-Eisenbahn zu bauen. Es soll auch schon, wie man hört, mit den Vorarbeiten begonnen worden sein. An der Spitze steht der bekannte Hr. Makinnon, der schon früher angefangen hatte, eine Eisenbahn und eine zum Theil noch bestehende Straße von Dar es Salam nach dem Seegebiet zu bauen. Dieses Project, sowie die noch immer fortdauernden Intriguen in Zanzibar beweisen zur Genüge, daß England den Kampf um Ostafrika keineswegs aufgegeben hat, vielmehr denselben in gewohnter Weise mit großartigen Mitteln durchzuführen gedenkt.

* Bei dem letzten in Würzburg erfolgten Wahlgang zum Landtag hat bekanntlich auf jeder Seite ein Wahlmann gefehlt. Wie nun aus **Kissingen** gemeldet wird, befinden sich die zwei Wahlmänner dort zur Kur und haben, um ihre Kur nicht immer wieder unterbrechen zu müssen, schriftlich ihr Ehrenwort abgegeben, am Wahlgange sich nicht zu betheiligen.

Posen, 15. Juli. Die zahlreichen **Ankäufe polnischen Grundbesitzes** durch die Ansiedelungs-Commission veranlassen den „Orendownik“ zu folgenden Bemerkungen: Er habe sich nicht geirrt, als er nach den ersten Ankäufen seitens der Commission gesagt habe: es werde der Commission, als coulantem Käufer, welcher gut zahlt, nicht an solchen fehlen, welche gern mit ihm in Handelsverbindung treten. Der Handel gehe in Wirklichkeit über alles Erwarten gut, und es vergehe keine Woche, in welcher nicht polnische Güter zur Ansiedelung verkauft würden. Die polnischen größeren Besitzer sagen offen: An die Ansiedelungs-Commission verkaufen, das ist noch das einzig gute Geschäft, welches heute der Pole machen kann. Der Verkauf polnischer Güter zur Ansiedelung müsse aber auf die künftigen Wahlen einwirken, und zwar in zwiefacher Richtung; einerseits werden dadurch die Polen vieler Stimmen bei den Landtags-, wie Reichstagswahlen beraubt, und in vielen Kreisen, wo die polnischen Candidaten bisher nur mit schwacher Majorität durchkamen, werden jetzt die Deutschen siegen; andererseits bedrohe der Verkauf polnischer Güter zur Ansiedelung die polnische Wahlorganisation, welche bisher fast ausschließlich von den größeren ländlichen Besitzern gehandhabt wurde, mit der Zertrümmerung.

England.

London, 15. Juli. Das **Oberhaus** hat die irische Strafrechtsbill bei der Einzelberathung in der Fassung des Unterhauses erledigt. (W. T.)

A. **London**, 14. Juli. **[Die internationale Schiedsgerichts- und Friedensgesellschaft]** hielt gestern ihre sechste Jahresversammlung ab. Die Verhandlungen wurden eröffnet mit der Uebersicht über die Arbeiten des Vereins im letzten Jahre. In **Deutschland** ist jetzt auch ein Comité in Berlin gebildet worden, während solche früher schon in Stuttgart, Darmstadt und Frankfurt bestanden haben. Das Pariser Comité hat besonders lebhafte Verbindung mit dem englischen Verein unterhalten. Es sind die einleitenden Schritte gethan, alle europäischen und amerikanischen Friedensgesellschaften zu einem Bunde zu vereinigen. Da viele Mitglieder des amerikanischen Congresses sich besonders für die Einsetzung eines Schiedsgerichts zur Beilegung von Streitigkeiten zwischen England und den Vereinigten Staaten interessiren und eine diesbezügliche Bill schon im Repräsentantenhause eingebracht worden ist, so wird der Verein, sobald die Sache in Amerika soweit gediehen ist, in ähnlicher Weise in England vorgehen. Zum Schlusse hielt der Vorsitzende, Sir Wilfrid Lawson, eine sehr scharfe Rede, in welcher er die geringe Theilnahme, deren sich die Bestrebungen des Vereins von der großen Masse der sog. Gebildeten zu erfreuen hätten, geißelte; Woraus bestehe die civilisirte Welt? Aus den Klassen, welche viel Geld und wenig zu thun hätten? Er nenne sie daher die gefährlichen Klassen. Lord Beaconsfield's Ausspruch sei richtig, daß die großen Schlachten der Geschichte nichts ordnen. Nach einem Kriege werde ein Vertrag geschlossen, wie es ebenso gut vor einer Kriegserklärung geschehen könne. Im Kriege dürften schon jetzt keine Explosionsgeschosse gebraucht werden. Es sei nicht einzusehen, warum nicht auch vertragsmäßig festgesetzt werden könne, daß keine Kanonen und Schwerter gebraucht werden dürften. Die Versammlung nahm die allerdings nicht neuen Argumente Sir Wilfrid's mit großem Beifall auf.

Bulgarien.

* Wie der „P. C.“ aus Sofia auf dem Postwege gemeldet wird, macht sich das **Räuberunwesen** in einzelnen Gegenden Bulgariens wieder stärker bemerkbar, entbehrt jedoch, wie sich aus den bisher vorgekommenen Fällen constatiren läßt, jedes politischen Charakters.

Nach einer anderen Meldung von dorther entwickeln die wieder nach **Bukarest** zurückgekehrten bulgarischen Flüchtlinge daselbst eine lebhafte Thätigkeit, welche zu dem letzter Tage in Sofia verbreiteten Gerüchte Anlaß gegeben haben mag, daß diese Emigranten mit den in ihrem Solde stehenden montenegrinischen Banden von Rakowo aus einen Einfall in Bulgarien planen. Es wird jedoch hinzugefügt, daß diese Gerüchte bisher ohne jede Bestätigung geblieben sind, und überdies hervorgehoben, daß die bulgarische Regierung sich durch entsprechende Vorsichtsmaßregeln gegen jede Ueberraschung vorgesehen hat.

Rußland.

Petersburg, 13. Juli. Gesuche um **Aufnahme in die hiesige Universität** werden erst vom 27. d. M. entgegengenommen, da die neuen Verordnungen noch nicht endgiltig ausgearbeitet und bestätigt sind. Fest steht fürs erste, daß die orientalische Facultät nach wie vor der Jugend aus allen russischen Lehrbezirken offen steht, in den übrigen Facultäten aber nur Abiturienten aus dem Petersburger Lehrbezirk und nur diejenigen aus anderen Lehrbezirken Aufnahme finden, welche Verwandte in der Residenz nachweisen können, die ihrerseits eine Garantie für das **politische** Verhalten der zukünftigen Studenten übernehmen. (P. Z.)

Petersburg, 15. Juli. Die **Steuer** für einen auf sechs Monate ausgestellten **Paß zur Reise ins Ausland** ist durch ein heute publicirtes Gesetz von 5 auf 10 Creditrubel erhöht worden. (W. T.)

Amerika.

Newyork, 14. Juli. Von **Guatemala** hier eingetroffene Postnachrichten melden, daß der Präsident ein Decret erlassen hat, wonach er die Verwaltung des Landes übernimmt, die Verfassung suspendirt und eine constitutionelle Versammlung einberuft, um die am 11. Dezember 1879 und am 20. Oktbr. 1885 beschlossenen Reformen in Wiedererwägung zu ziehen.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Merseburg, 16. Juli. **Das Endresultat der vorgestrigen Nachwahl ist folgendes: der freisinnige Candidat Panse erhielt 10 073, Pieschel (nat.-lib.) 1346, der bisherige Abg. Neubarth (freicons.) 6336, Hoffmann (Soc.) 757 St. Der Wahlkreis ist also von den Freisinnigen im ersten Wahlgange mit einer erheblichen Majorität gewonnen. Die Wahlbetheiligung war, wenn auch schwächer wie am 21. Febr. d. J., trotz der ungünstigen Jahreszeit 60 Proc.**

Berlin, 16. Juli. **Nach der „Nat.-Ztg.“ hat die Polizei diese Nacht ein aus 7 Personen bestehendes hiesiges Centralcomité aufgehoben und zur Haft gebracht. Es bildet dasselbe die Spitze einer geheimen Organisation der hiesigen Socialdemokratie. Jedes Mitglied hatte besondere Functionen. Es wurden nur solche hineingewählt, die öffentlich in keiner Weise hervorgetreten waren. Es überwachte die socialistischen Abgeordneten innerhalb und außerhalb des Parlaments.**

— **Die Nachricht der „Kölnischen Ztg.“, daß das Reichsbankdirectorium sich mit der Beleihbarkeit russischer Werthe beschäftige, wird anscheinend vom Directorium selbst entschieden dementirt.**

— **Die Telephonverbindung zwischen Berlin und Hamburg ist fertiggestellt.**

— **Nahezu 50 kleinere Kornbrennereien in der Schweidnitzer Gegend kündigen wegen der Kostspieligkeit der geforderten Steuern und der geforderten Neueinrichtungen und Unsicherheit der Rentabilität die Betriebseinstellung an.**

— **Der Extrazug, welcher mit dem Kaiser in der Nacht zu Donnerstag von Coblenz nach Constanz fuhr, hat vor der Station Bensheim den Hilfsbahnwärter Klein überfahren und getödtet. Für diesen Zug waren besondere Vorsichtsmaßregeln getroffen. In Groß Gerau wurde in ein Haus ein Zettel geworfen, worauf stand: „Heute Abend gegen 12 Uhr fährt der Extrazug des Kaisers hier durch, seid bei der Hand!“ Kreisrath v. Löw (früher secessionistischer Reichstagsabgeordneter) telegraphirte nach allen Richtungen. Die ganze Strecke Darmstadt-Mainz wurde mit Bahnbeamten, Bahnarbeitern, Nachtwächtern, Gendarmerie und Polizei besetzt und ständig patrouillirt.**

Mainau, 16. Juli. **Der Kaiser empfing heute Nachmittag den König von Württemberg. Abends**

findet im Mainauer Schlosse eine Vorstellung durch das Personal des Karlsruher Hoftheaters statt. Prinz Ludwig von Baden traf gestern Abend hier ein.

Wien, 16. Juli. Prinz Ferdinand von Coburg will sich nächster Tage zum österreichischen Kaiser nach Ischl und sodann nach Petersburg begeben.

Wien, 16. Juli. Abendblättern zufolge würde die bulgarische Deputation erst am nächsten Montag Abend die Rückreise nach Sofia antreten.

Bern, 16. Juli. Der Bundesrath beschloß, das Bundesgesetz, betreffend das Alkoholmonopol, derartig in Wirksamkeit zu setzen, daß mit dem 20. Juli die Spriteinfuhr und inländische Brennerei verboten, das Ohmgeld mit dem 1. September aufgehoben ist.

Paris, 16. Juli. Der General Boulanger richtete ein Dankschreiben an den Deputirten Laur, worin er sagt, es genüge ihm, mit denjenigen vereint zu bleiben, welche Frankreich geachtet wissen wollten, welche das Vaterland über die Parteiintriguen und Einzelinteressen stellten. Er habe nur das eine Ziel, den Franzosen zuzurufen, daß sie den Kopf hochhalten könnten und müßten. Das sei die einzige Haltung, welche einem Volke wie dem französischen zukomme.

— Abendblättern zufolge geht Präsident Grevy Ende Juli nach Mont-sous-Vaudrey im Jura.

Paris, 16. Juli. Ministerpräsident Rouvier empfing heute Vormittags den Gouverneur und die Leiter der Bank Frankreichs, welche auf die Unzuträglichkeiten des Artikels des Entwurfs betreffend probeweise Mobilisirung hinwiesen, wonach der Lieferungstermin für Handelseffecten in derjenigen Gegend, wo die Mobilisirung stattfindet, einen Monat verlängert wird.

Paris, 16. Juli. Unterrichtsminister Spuller reist zu einer Schulpreisvertheilung nach Lyon, wo gleichfalls gegen Kundgebungen kräftige Vorsichtsmaßregeln getroffen sind.

London, 16. Juli. Das „Britische Medicinal-Journal" berichtet: Der Kronprinz hat höchst zufriedenstellende Fortschritte auf dem Wege zur völligen Heilung gemacht. Seine Stimme hat viel an Stärke und Resonnanz gewonnen und ist beinahe völlig frei von Heiserkeit. Er kann dieselbe in gewöhnlicher Conversation ohne Ermüdung gebrauchen, darf jedoch, wie leicht begreiflich, dieselbe noch nicht sehr anstrengen. Es existirt noch immer eine leichte Congestion des Kehlkopfes. Die Action der Stimmbänder ist jedoch gegenwärtig völlig hergestellt mit Ausnahme des linken Bandes, welches an der Stelle, wo der Auswuchs war, eine kleine Unebenheit zeigt. Nichts außergewöhnlicher Natur ist gegenwärtig dort sichtbar, außer einer kleinen Erhöhung, welche dem Sitze der Wurzel der kleinen Warze entspricht, und diese Basis oder dieser Stumpf ist allem Anscheine nach in einem Stadium völliger Ruhe und zeigt weder Zeichen von Entzündung noch von Nachwuchs. Das Befinden ist so zufriedenstellend, daß der Kronprinz jetzt nur noch einmal täglich vom Arzte besucht wird und auch nicht mehr des bei ihm wohnenden Arztes bedarf. Während des Aufenthalts auf der Insel Wight wird Dr. Mackenzie den Kronprinzen von Zeit zu Zeit besuchen.

Rom, 16. Juli. Das Königspaar ist in Begleitung des Ministers des Innern nach Siena abgereist.

Belgrad, 16. Juli. Die Königin Natalie ist heute früh nach dem Bade Arangyelovaz abgereist.

Petersburg, 16. Juli. Die Antwort, die der Prinz von Coburg der bulgarischen Deputation ertheilte, befriedigt die russische Presse nicht. Man erwartet und verlangt kurzweg die Ablehnung der Wahl. So sei den Intriguen wieder der Weg geebnet.

Moskau, 16. Juli. Katkow hatte wiederholt Ohnmachtsanfälle und leidet an großer Schwäche. Hand und Zunge sind gelähmt. Er empfing bereits das Abendmahl. Vorgestern erhielt er eine Beileidsdepesche aus Paris von dem „Patrioten"-Helden Déroulède.

Danzig, 17. Juli.

* **[Danziger Oelmühle.]** Gestern Nachmittag fand die Jahres-Generalversammlung der Actien-Commanditgesellschaft Danziger Oelmühle, Petter, Patzig u. Co. statt. In derselben wurde die von den persönlich haftenden Gesellschaftern und dem Aufsichtsrath aufgestellte Bilanz pro 1886/87 und die Vertheilung von 7 Proc. Dividende für die Prioritäten und 9 Proc. für die Stammactien genehmigt, die Decharge ertheilt und dann beschlossen, daß der Aufsichtsrath auch für das nächste Jahr aus 6 Mitgliedern bestehen solle. Das nach dem Turnus ausscheidende Mitglied des Aufsichtsraths, Herr Commerzienrath Damme, wurde wiedergewählt. — Dem in der General-Versammlung erstatteten Geschäftsbericht der persönlich haftenden Gesellschafter entnehmen wir schließlich noch Folgendes: Die Oelmühle eröffnete ihren Betrieb am 19. Juli 1886 und arbeitete ohne Unterbrechung bis zum Schluß des Geschäftsjahres. In dieser Zeit wurde mehr Saat verarbeitet, als in irgend einem Vorjahre, nämlich: rund 16 000 Tonnen Rübsen, Raps und etwas Leinsaat gegen: 14 350 Tonnen in 1885/86, 14 260 Tonnen in 1884/85. Wie in früheren Jahren, so war man auch diesmal genöthigt, einen großen Theil der Oelsaaten aus Rußland, Polen und Galizien zu beziehen, da die Production unserer und der benachbarten Provinzen für den Betrieb nicht ausreichte. Die Nachfrage nach den Oelkuchen der Fabrik war andauernd eine sehr lebhafte und sie konnte derselben bei angestrengtestem Betriebe kaum genügen. Die Mahlmühle verarbeitete ca. 11 500 Tonnen Weizen. Die Leistungsfähigkeit derselben von 30 Tonnen am Schlusse des Vorjahres ist succesive auf 50 Tonnen per 24 Stunden erhöht und zwar durch Aufstellung einer neuen Dampfmaschine von ca. 150 Pferdekräften nebst neuem Kessel, ferner von verschiedenen Müllereimaschinen neuester Construction. Der Betrieb der Mahlmühle dauerte mit Ausnahme unvermeidlicher Störungen während der Bauzeit ununterbrochen das ganze Jahr. Gleich der Leistungsfähigkeit der Mühle, hat sich auch der Absatz ihrer Erzeugnisse beträchtlich vergrößert. Die Weizenstärkefabrik arbeitete das ganze Jahr ohne Unterbrechung und producirte: 906 000 Kg. Stärke und 145 000 Kg. Kleber; ihre Fabrikate fanden sehr schnellen Absatz und es konnte trotz forcirten Betriebes nicht immer sofort den Anforderungen der Kundschaft entsprochen werden. Gearbeitet wurde mit 5 Dampfmaschinen von zusammen ca. 450 Pferdekräften und 6 Dampfkesseln und mit durchschnittlich 350 Mann pro Tag exclusive einer größeren Anzahl von Betriebs-Aufsehern und Beamten. Der erzielte Gewinn betrug 260 130 Mk., wovon 53 130 Mk. auf Abschreibungen, 25 890 Mk. auf Tantièmen verwendet, 20 700 Mk. den Reservefonds zugewiesen werden und der Rest zur Dividendenvertheilung verfügbar bleibt.

* **[Zuckerverschiffungen in Danzig.]** Vom 1. bis 15. Juli sind über Neufahrwasser an inländischem Rohzucker verschifft worden 37 902 Zollcentner, und zwar nach England 19 012, nach Hamburg 18 890 Zollcentner. Der Gesammt-Export in der Zeit vom 1. August bis 15. Juli betrug 1 685 594 Zollcentner (gegen 1 019 036 Zollcentner in der gleichen Zeit des Vorjahres). Außerdem wurden vom Lager in Neufahrwasser 25 500 Ctr. nach inländischen Raffinerien und 19 000 Zollcentner nach Hamburg verschifft. — Die Vorräthe in Neufahrwasser betrugen Mitte Juli 182 660 Zollcentner Rohzucker (gegen 342 426 Zollcentner Mitte Juli 1886). Angekommen sind in dieser Campagne in Neufahrwasser 1 629 690 Zollcentner Rohzucker (gegen 1 276 040 Zollcentner in der gleichen Zeit v. J.) — An russischem Krystallzucker sind bis Mitte Juli 23 365 Zollcentner ausgeführt und 13 440 Zollcentner auf Lager geblieben.

* **[Das Organ der hiesigen Conservativen]**, zu dessen Lieblingsgewohnheiten es gehört, von der „Danziger Zeitung" von Zeit zu Zeit die ungereimtesten Dinge zu behaupten und, wenn ihm — was wir bekanntlich nur sehr selten der Mühe werth erachten — seine Flunkerei einmal nachgewiesen wird, über die ausgestreuten Unwahrheiten schweigend zur Tagesordnung überzugehen, phantasirt in seiner gestrigen Nummer darüber, daß wir an seiner Mittheilung über den eventl. Kaiserbesuch in Danzig „herumzumäkeln, dieselbe als unwahr oder zum mindesten verfrüht hinzustellen suchen". Wir hätten auch diesmal das gegenstandslose Raisonnement keiner Beachtung gewürdigt, wenn wir nicht unseren Gewährsmännern die Erklärung schuldig wären, daß das, was wir über die Aussichten auf den Besuch unseres allverehrten Kaisers berichtet haben, auf Mittheilungen des kais. Hofmarschallamtes beruht. Weiter als dieses zu gehen, hielten wir uns nicht für berufen, und gar eine gehässige Polemik damit zu verquicken, mag dem Tactgefühl Anderer überlassen bleiben.

* **[Ernennung.]** Herr Verwaltungsgerichts-Director Freytag hierselbst ist zum Oberverwaltungsgerichtsrath in Berlin ernannt worden.

* **[Fahnenweihe.]** Der vor einigen Monaten begründete **Danziger Sänger-Verein**, welcher zur Zeit ca. 50 Mitglieder — darunter einige 30 active Sänger — zählt, beging gestern Abend das Fest der Weihe eines von dem Verein beschafften, aus Leipzig bezogenen hübschen Banners. Die Mitglieder und deren Familien sowie eine Anzahl eingeladener Gäste, darunter die Vorstände der übrigen hiesigen Gesangvereine und ein Deputirter der Liedertafel zu Graudenz, hatten sich dazu in dem mit Flaggen geschmückten und Abends lebhaft illuminirten „Freundschaftlichen Garten" vereinigt. Instrumental-Musik-Vorträge der Fürstenberg'schen Kapelle wechselten mit Chorgesängen des neuen Vereins, in welchen dieser bereits achtungswerthe Proben seiner Leistungsfähigkeit und der Begabung seines Dirigenten Hrn. Behrendt ablegte. Beim Beginn des zweiten Concerttheiles fand der Weiheact statt, welchen Mozart's Bundeslied einleitete. Die Weiherede, nach welcher das bis dahin verhüllte Banner sich in seiner geschmackvollen Ausstattung präsentirte, hielt der Vorsitzende des Vereins, Herr Janzen.

* **[„Ueber Verhütung der Diphtheritis"]** betitelt sich eine kleine Broschüre, welche Herr Dr. Ziem in Danzig soeben durch die hiesige F. A. Webersche Buchhandlung hat erscheinen lassen. Der Verfasser hebt darin hervor, daß in den Jahren 1885 und 1886 in Danzig 323, in Berlin 3351, in den 4 Jahren von 1881—85 im Königreich Sachsen 20 376 Personen, vornehmlich Kinder, der tückischen Krankheit zum Opfer gefallen seien. Während eine Reihe von Infectionskrankheiten durch die sanitären Anlagen der Neuzeit (Canalisation, gutes Trinkwasser, Dränirung 2c.) in Bezug auf Ausdehnung und Böswilligkeit erheblich eingeschränkt seien, wie man in Danzig besonders am Typhus und an der Cholera beobachtet hat, ist hinsichtlich der Diphtheritis ein wesentlicher Fortschritt nicht zu verzeichnen, ihre Verbreitung oder Einschränkung scheint also von den erwähnten Anlagen unabhängig zu sein. Hr. Dr. Ziem erörtert nun das Wesen und die Ursachen der Diphtheritis und findet die Hauptursache ihrer Verbreitung in den häufig vorkommenden Eiterungen der Nasenschleimhaut. Zweck seiner Schrift ist, diese Ursache möglichst zu beseitigen. „Es kann" — sagt er — „meiner Ueberzeugung nach das frühere oder spätere Ausbrechen der Diphtheritis dann nur dadurch verhütet werden, daß die Eiterung der Nasen- und Rachenhöhle beseitigt wird — was ja fast in allen nicht gar zu vernachlässigten und bereits Jahre lang eingewurzelten Krankheitsfällen durch gewisse operative Eingriffe zu erreichen ist —, oder, sofern ein zu jugendliches Alter des Kranken eine Operation noch nicht zuläßt, dadurch, daß eine regelmäßige und gründliche, Tag für Tag wiederholte Durchspülung der Nasen- und Rachenhöhle mit solchen Flüssigkeiten stattfindet, welche einen schädlichen Reiz auf die Nasen- und Rachenschleimhaut nicht ausüben und welche, ohne Nachtheil zu bringen, gelegentlich des Ausspritzens auch in größerer Menge verschluckt werden können."

* **[Ueber einen höchst interessanten Rechtsfall]** verhandelten jüngst die Ratiborer Gerichte. Der Mühlenbesitzer S. in Ratibor hatte mit der Ober-Postdirection zu Breslau einen Vertrag geschlossen, wonach letztere dem Besitzer die Befugniß ertheilte, zwischen seinem Comtoir und seiner weiter belegenen Fabrik eine telegraphische Verbindung und den Betrieb mit Fernsprechern auf seine Kosten anzulegen bezw. auszuüben. S. sollte diese Leitung nur zur Beförderung seiner eigenen geschäftlichen Nachrichten benutzen dürfen und dafür an die Ober-Postkasse zu Oppeln eine jährliche Vergütung in Höhe von 75 M. leisten. Beiden Theilen war eine zwölfmonatliche Aufkündigungsfrist eingeräumt. S. kündigte dieses Vertragsverhältniß; nach Beendigung desselben lehnte er aber die Zahlung der für das verflossene Jahr fälligen Vergütungssumme ab. Demgemäß klagte, wie der „Oberschl. Anz." mittheilt, die Ober-Postdirection zu Breslau gegen S. auf Zahlung der rückständigen 75 M. Der Beklagte focht die Rechtsbeständigkeit des mit der Klägerin geschlossenen Vertrages an; er führte aus, sowohl er, wie auch die Klägerin seien beim Vertragsabschluß der irrigen Meinung gewesen, daß dem deutschen Reiche ein ausschließliches Recht auf Anlegung von Telegraphenleitungen bezw. Fernsprecheinrichtungen der in Rede stehenden Art zustehe, und daß er die Genehmigung des Reichs-Postfiscus zur theilweisen Ausübung dieses Rechtes von diesem erst erwerben müsse. Wegen wesentlichen Irrthums der Contrahenten sei daher der mit der Klägerin geschlossene Vertrag hinfällig. Das Amtsgericht in Ratibor wies, indem er den Ausführungen des Beklagten beipflichtete, die Klägerin mit ihrer Klage ab. Die hiergegen eingelegte Berufung wurde vom Landgericht zurückgewiesen. Das Berufungsgericht führte aus, die deutsche Reichstelegraphie bestehe als „Staatsverkehrsanstalt" ausschließlich für den öffentlichen Verkehr; die in dem qu. Vertrage dem Beklagten gestattete Anlage habe diesen Charakter aber nicht. Es sei damit durch diesen Vertrag dem Beklagten ein Recht eingeräumt, welches überhaupt nicht bestehe. Gemäß § 101 Einleitung zum Allgem. Landrecht, § 5 Theil I Titel 4 und § 39 Th. I Titel 5 Allgem. Landrechts sei aber ein solcher Vertrag nicht rechtserzeugend und deshalb nicht einklagbar. In gleichem Sinne lautete auch die Entscheidung in der Klagesache der Ober-Postdirection zu Breslau gegen den Fabrikbesitzer P., der sein Comtoir in Ratibor mit der in dem Dorfe Brzezie errichteten Fabrik durch Fernsprecher verbunden hatte.

* **[Wechselstempelsteuer.]** Die Ungunst unserer gegenwärtigen Geschäftsverhältnisse wird auch durch die Erträge des Wechselstempels illustrirt. In den drei Monaten vom 1. April bis 30. Juni hat im Bezirk der Oberpostdirection zu Danzig der Wechselstempel betragen 24 504 M., d. i. gegen den schon sehr gesunkenen Ertrag im gleichen Zeitraum 1886 ein Ausfall von 3351 M. Der Bezirk Königsberg weist bei 27 380 M. vierteljährlichem Ertrag einen Ausfall von 467 M., der Bezirk Gumbinnen (bei 9033 M. Ertrag) einen Ausfall von 398 M., der Bezirk Cöslin bei 4085 M. 635 M. Plus, der Bezirk Bromberg bei 7164 M. ein Minus von 1008 M. auf. In Frankfurt a. M. und Straßburg ist der Wechselstempel ebenfalls beträchtlich, in Berlin um 3971 M. zurückgegangen, im ganzen deutschen Reiche ist er um 20964 M. gestiegen.

m **Elbing**, 16. Juli. Ein **schrecklicher Unglücksfall** ereignete sich gestern Vormittag in der Wesselner Wassermühle bei Vogelsang. Der dort beschäftigte Mühlenlehrling, ein Verwandter des Besitzers, war in den unteren Räumen der Mühle allein beschäftigt, als dieselbe gerade in Betrieb war, um Wasser nach der dort errichteten Badeanstalt zu fördern. Als der oben beschäftigte Geselle nach einiger Zeit herunterkam, fand er den Lehrling todt mit zerrissenem rechten Arm und eingedrückter Brust am Boden liegen. Wie derselbe zwischen die höher liegenden Kammräder gerathen, die ihn so zerquetscht, ist noch nicht aufgeklärt. Der ca. 16jährige Mensch hat auch weder einen vernehmbaren Schmerzens- noch Schreckensruf ausgestoßen.

* In die Liste der **Rechtsanwälte** ist eingetragen: der Rechtanwalt Dr. **Berner** in Elbing bei dem Amtsgericht in **Elbing**, zum Assessor ist ernannt der Referendar **Kopiske** im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Marienwerder.

Vermischte Nachrichten.

* **[Ueber die Ursachen der Katastrophe am Zuger See]** macht das preußische „Centralblatt der Bau-Verwaltung" heute ausführlichere Mittheilungen aus der „Schweizerischen Bauzeitung". Von Bedeutung ist darin die Angabe, daß Zug schon im Jahre 1435 von einem ähnlichen Unglück betroffen wurde, und daß sich bei der Anlage des neuen Kais kleine Senkungen gezeigt haben, welche die städtischen Behörden bewogen, sich im Mai 1884 an die Sachverständigen Professor Heim und Ober-Ingenieur Robert Moser in Zürich mit der Anfrage zu wenden, ob jene Senkungen auf Gefahren schließen ließen und, wenn dies der Fall sei, welche Maßnahmen dagegen ergriffen werden sollten. Die „Schweizereische Bauzeitung" ist in der Lage, den allgemeinen Theil des von den genannten Herren damals erstatteten Gutachtens im Wortlaut mitzutheilen. Aus demselben ergiebt sich, daß der in Bewegung gekommene Theil des Seebeckens aus Schuttkegeln besteht, welche durch die in den See mündenden geschiebeführenden Gewässer angehäuft wurden. Wie bei allen derartigen Bildungen sind auch hier von Zeit zu Zeit Abbrüche und Rutschungen der oberen, steiler geböschten Ablagerungen erfolgt, und die dadurch gelösten Erdmassen, gemischt mit dem Absatz des Seewassers und seiner Pflanzenbildungen (Seekreide), kennzeichnen sich als ein äußerst beweglicher, unter Wasser nur sehr flache Böschungen bildender Schlamm. Die Mächtigkeit der hier in Betracht kommenden, nach dem See geneigten, beweglichen Schicht wird gleich der in verhältnißmäßig geringer Entfernung vom Ufer jetzt noch stattfindenden Seetiefe auf mindestens 60 Meter geschätzt. Der mitgetheilte Abschnitt des Gutachtens schließt mit der Bemerkung, daß, „wenn das Material nicht durch einen Fluß oder Bach, sondern auf künstliche Weise vom Ufer aus in den See gebracht und oben auf den Schutthalden angehäuft werde, dieselben Erscheinungen zu gewärtigen seien, wie bei der natürlichen Uferbildung, sofern nicht durch besondere Mittel und auf künstliche Weise ein Abgleiten der Massen verhindert werde. Es könne auch kaum einem Zweifel unterliegen, daß die im Jahre 1435 vorgekommene Versenkung der Häuserreihen als der Abbruch eines solchen oberen Schuttkegelrandes, der auf künstliche Weise durch Häuser u. s. w. beschwert worden, zu betrachten sein werde." In wie weit seit dem Jahre 1884 bei der Anlage des neuen Kais diesen Erwägungen Rechnung getragen wurde, darüber werden die fernerhin zu erwartenden Mittheilungen wohl noch Auskunft bringen.

Köln, 13. Juli. **[Eine internationale Gartenbau-Ausstellung]** findet im Jahre 1888 hier statt. Kaiserin Augusta hat das Protectorat bereits übernommen. Die Ausstellung wird in der Flora beziehungsweise auf den benachbarten Terrains abgehalten werden.

Gera, 13. Juli. Gestern wurde hier der ehemalige reußische Oberlieutenant Ferdinand Horn begraben. Horn, der im Alter von 85 Jahren starb, ist vielleicht der letzte überlebende reußische Soldat gewesen, der die sogenannte **Harraer Schlacht** mit erlebt hat. Unter der Harraer Schlacht verstand man im Volksmunde Thüringens und des Voigtlandes ein beklagenswerthes, blutiges Ereigniß aus den 20er Jahren dieses Jahrhunderts. Der damals regierende Fürst von Lobenstein-Ebersdorf, Heinrich 72., wollte, daß die Bauern in seinem Ländchen in die Feuerversicherungen gehen sollten. Die gutgemeinte Absicht wurde durch ungeschickte Maßregeln dem Landvolk, das sich darüber die wunderlichsten Vorstellungen machte, verdächtig; es kam zu Beschwerden, Unruhen und schließlich zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen dem reußischen Militär und den Bauern bei dem Dorfe Harra im Lobenstein-Ebersdorf'schen, bei welchem eine Anzahl Bauern, auch ein Bauernmädchen, erschossen wurden. Der Commandirende der Soldaten, Hauptmann oder Major Mondorf, erschoß sich kurz darauf. Er hatte den Befehl zum Feuern gegeben.

Themar, 15. Juli. Nach dem „Schweinfurter Tageblatt" **steht der fränkische Ort Oberelsbach in Flammen**; bis zur Berichtsstunde lag der dritte Theil des Ortes in Asche. (B. T.)

Zürich, 14. Juli. Die diesjährige 39. **Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner** findet in den Tagen vom 28. September bis 1. Oktober hier in Zürich statt. Die einzelnen Abtheilungs-Vorstände sind in Thätigkeit getreten und nehmen bereits Anmeldungen zu Vorträgen u. s. w. entgegen.

Zuschriften an die Redaction.

Von einer Dame, deren Wohnung an der neuen Mottlau gelegen ist, wurde mir gestern mitgetheilt, daß, als sie um 1 Uhr Nachmittags aus ihrem Fenster sah, vier junge Bursche sich auf dem Holze entkleideten, um im Flusse ein Bad zu nehmen; als sie dann zu einem Ausgange aus ihrer Hausthüre trat, wurden zwei derselben als Leichen aus dem Wasser gezogen. Da sich solche Scenen sehr häufig am hellen Tage dort ereignen, werde ihr der Ausblick aus ihren Fenstern sehr verleidet.

Wenn nun einerseits zu wünschen wäre, daß diesem Treiben, welches sich auch an anderen Stellen, wie z. B. im Festungsgraben am Ravelin zwischen dem Petershagener- und Legethor, täglich beobachten läßt und durch welches das Anstandsgefühl der Anwohner und Vorübergehenden beleidigt wird, seitens der zuständigen Behörde gesteuert werde, so ist doch andererseits auch nicht zu verkennen, daß ein wirkliches Bedürfniß vorliegt, welches nur an der unrechten Stelle zum Ausdruck kommt. Denn in den seltensten Fällen liegt es wohl in der Absicht der Leute, Unfug zu treiben, vielmehr beabsichtigen sie, nur dem Drange des Augenblicks nachgebend, sich bei der Hitze etwas abzukühlen.

Betrachten wir nun, welche erlaubte Gelegenheit der ärmeren Bevölkerung der Stadt und der Vorstädte zum Baden geboten wird, so sehen wir, daß es damit herzlich schlecht bestellt ist. Außer den beiden Militär-Schwimmanstalten ist nur die städtische Badeanstalt bei Strohdeich vorhanden, und wenn dieselbe auch vielen Personen zu statten kommt, so liegt sie für die südlichen Theile der Stadt doch zu ungünstig, um von dort aus viel besucht zu werden.

Die verhältnißmäßige Bequemlichkeit, mit welcher hier die See erreicht werden kann, mag wohl dazu beigetragen haben, von der Einrichtung von Flußbädern, wie sie sich in fast allen am Wasser gelegenen Orten vorfinden, abzusehen; es wäre indessen wohl eine große Wohlthat für einen großen Theil der Bevölkerung und zum Wohlbefinden der letzteren beitragend, wenn diesem Gegenstande die entsprechende Aufmerksamkeit der maßgebenden Kreise zugewendet würde. Nicht allein, daß vielleicht durch Anlage einer Badeanstalt im südlichen Theile der Stadt dem Bedürfnisse für den Sommer abgeholfen würde, sondern es wäre auch für eine Stadt von der Größe Danzigs eine Einrichtung wünschenswerth, die das ganze Jahr hindurch gegen einen mäßigen Preis zugänglich wäre, wie sie in Berlin, Leipzig u. a. O. schon seit langer Zeit bestehen.

Würden diese Zeilen zur weiteren Erörterung einer meines Erachtens nach dringenden Frage Anregung geben, so wäre ihr Zweck erfüllt.

Ohra, 15. Juli 1887. H.

Standesamt.

Vom 16. Juli.

Geburten: Bahnarbeiter Adolf Wonsack, S. — Schuhmachergef. Johann Borkowski, S. — Klempnermeister Emil von Rosbitzki, S. u. T. — Schlossergef. Carl Strelczek, S. — Schiffszimmergef. Bernhard Hollasch, T. — Arb. August Rabbel, T. — Zimmergef. Hermann Räck, S — Postschaffner August Gogowski, T. — Seefahrer Wilhelm Schenck, T.

Aufgebote: Kellner August Karioth und Olga Marie Valeska Gratzke. — Schmiedegef. Carl Karpinski und Caroline Henriette Preuß.

Heirathen: Schriftsetzer John Eduard Golz und Martha Maria Neumann. — Maurergef. Carl Ludwig Starck und Josefine Reinholde, geb. Schreiber. — Schmiedemeister Carl Rudolf Eduard Büttner und Marie Wilhelmine Jordan. — Schuhmachergeselle Joh. Josef Eduard Trybull und Johanna Friederike Karnath, geb. Jacobsohn.

Todesfälle: Unbekannte männliche Leiche am öffentlichen Männerbade auf der Westerplatte aufgefunden. — Schneider Carl Bartsch, 67 J. — Werftarb. Friedrich Wilhelm Mußgmann, 43 J. — Restaurateur Johannes Meyer, 70 J. — Schuhmacher Wilhelm Hackermann, 60 J. — S. d. Schuhmachers Johann Borkowski, 1¼ St. — T. d. Böttchergef. Albert Kreft, 4 J. — Frau Wilhelmine Emilie Kreft, geb. Arends, 56 J. — T. d. Schuhmachermeisters Adolf Klebb, 8 M. — Arb. Andreas Graff, 66 J. — T. d. Mühlenbauers Gustav Koliwer, 6 W. — Tischlergef. Wilhelm Ney, 38 J. — Frau Therese Böhler, geb. Gelonneck, 47 J. — Unverehel. Ida Jenny Mohr, 17 J. — Unehel.: 3 S., 1 Tochter.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt a. M., 16. Juli Abendbörse. Oesterr. Creditactien 226¼. Franzosen 186⅛. Lombarden 67½. Ungar. 4% Goldrente 81,40. Russen von 1880 79,20. Tendenz: still.

Wien, 16 Juli. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien 281,80. Ungarische 4% Goldrente —. Tendenz: ruhig.

Paris, 16 Juli. (Schlußcourse.) Amortit 3% Rente 83,85. 3% Rente 81,22½. 4% Ungarische Goldrente 80⅝. Franzosen 472,50. Lombarden 171,25. Türken 14,45. Aegypter 376. — Tendenz: träge.

London, 16 Juli. (Schlußcourse.) Consols 101⅞. 4% preuß. Consols 104. 5% Russen de 1871 94. 5% Russen de 1873 93⅝ Türken 14¼. 4% Ungarische Goldrente 80⅛. Aegypter 74⅛ Platzdiscont 1⅜ % — Tendenz: behauptet. — Havannazucker Nr. 12 13⅝. Rübenrohzucker 13¼.

Liverpool, 15. Juli. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 8000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Ruhig Middl. amerikanische Lieferung: Juli-August 5 49/64 Verkäuferpreis, August-Septbr. 5¾ Käuferpreis, Septbr. 5¾ do., Septbr.-Oktbr. 5 21/64 do., Oktober-November 5 13/64 Werth, Novbr.-Dezbr. 5 5/32 Käuferpreis, Dezbr.-Jan. 5 9/64 do., Jan.-Febr. 5 9/64 do., Februar-März 5 5/32 do. d.

Newyork, 15. Juli. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94⅞, Wechsel auf London 4,82, Cable Transfers 4,84¼ Wechsel auf Paris 5,23¾. 4% fund. Anleihe von 1877 127¼, Erie-Bahn-Actien 30½, Newyorker Centralb.-Actien 108½, Chicago North-Western-Actien 116⅝, Lake-Shore-Actien 93⅞ excl., Central-Pacific-Actien 36, Northern Pacific-Preferred-Actien 59½, Louisville u. Nashville-Actien 61⅜, Union-Pacific-Actien 55, Chicago-Milw. u. St. Paul-Actien 86¾, Reading und Philadelphia-Actien 55¾, Wabash-Preferred-Actien 31¾, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 60¼, Illinois-Centralbahn-Actien 121½, Erie-Second-Bonds 98½.

Danzig, 16. Juli.

*** **[Wochen-Bericht.]** Das Wetter war während der Woche dem Landmann äußerst günstig und ist die Heu- und Klee-Ernte gesichert und mit dem Schneiden der Rübsenfelder und auch bereits in einigen Gegenden mit dem Schneiden von Roggen begonnen worden. — Das Weizen-Exportgeschäft ruht ganz, da die fortwährend niedrigeren Notirungen von Amerika ihren nachtheiligen Einfluß auf die englischen Märkte ausüben und Offerten von unserem Platze aus, gestützt auf unseren gegenwärtigen Preis, durchaus keine Annahme finden können. — Der dieswöchentliche Umsatz an unserer Börse betrug nur wenige 100 Tonnen, die an Mühlen-Etablissements zu wenig veränderten Preisen abgesetzt wurden. Bezahlt wurde: Inländischer Sommer- 126/7, 132# 181, 182 M., hochbunt 129/30# 181 M., polnischer zum Transit hellbunt 126# 157 M. Regulirungspreis 147, 148, 147 M. Auf Lieferung inländischer per Sept.-Oktbr. 162, 159½, 159 M., zum Transit per Juli 149½ M., per Juli-August 148, 144 M., per Sept.-Oktober 143, 142, 141 M., per Oktbr.-Novbr. 142½, 143, 142, 141 M., per April-Mai 144½ M. bez.

Von Roggen wurden ca. 150 Tonnen zu ziemlich unveränderten Preisen an Consumenten verkauft und bezahlt: inländischer per 120# 126/7# 109 M., poln. zum Transit 126/7# 85½ M. Regulirungspreis inländischer 110 M., unterpolnischer 86 M., Transit 85 M. Auf Lieferung inländischer per Sept.-Oktbr 110½, 110 M., per Oktober-Novbr. 110 M., per April-Mai 117½ M. zum Transit per Septbr.-Okt. 88½ M., per Oktbr.-Novbr. 87½ M. — Gerste inländische kleine 109, 111# 92, 95 M., große 118# 103 M., zum Transit große 110# 83 M. — Erbsen zum Transit Futter- 91, 92 M., Mittel- 93, 94 M. — Hafer inländischer 98, 100 M. — Von Spiritus trafen für die Spritfabrik in Neufahrwasser 40 000 Liter ein; außerdem wurden ca. 20 000 Liter zu 65 M. per 100 Liter à 100 % an hiesige Destillateure verkauft, blieb heute 66 M. Br. — Das Exportgeschäft in rectificirter Waare hat sich im Laufe dieser Woche weiter entwickelt und sind ca. 1000 Liter nach Spanien verladen worden, weitere größere Abladungen stehen noch für diesen Monat in Aussicht. — Der Handel auf spätere Termine stagnirt vollständig, weil die Ausführungs-Bestimmungen zum neuen Branntweinsteuergesetz noch nicht bekannt gegeben.

Zucker.

Danzig, 16. Juli. (Privat-Wochenbericht von Otto Gerike.) In den letzten acht Tagen herrschte am Rohzuckermarkte wenig Leben. — Offerten kommen nach wie vor nur spärlich an den Markt und finden trotzdem nur theilweise Beachtung. — Da der hiesige Preisstand, mit dem des Auslandes verglichen, ein viel zu hoher ist und bei einem Kauf sehr viel mehr zu verlieren als zu verdienen ist, so ist eine gewisse Reserve der Käufer nur zu erklärlich. Schlußtendenz: schwach. — Heutiger Werth ist ca. 12,70 M. incl. Sack per 50 Kilogr. Basis 88° ab Transitlager Neufahrwasser. Umgesetzt wurden: 3000 Centner Kornzucker à 12,75—12,95 M. transito Basis 88°, ca. 5000 Ctr. Nachproduct à 17,70—18,85 M. franco Basis 75°.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 16. Juli. **Wind:** ONO.

Im Ankommen: 1 norw. Bark.

Fremde.

Hotel Englisches Haus. Hetzer a. Dresden, Stahlberg und Kramer a. Berlin, Biermann a. Leipzig u. Meyer a. Hamburg, Kaufleute. Ritter v. Krecharicht n. Familie a. Lemberg, Redacteur. v. Tzitladieff n. Tochter a. Warschau u. Heyer a. Moddrow, Rittergutsbesitzer. v. Strant a. Berlin. Jantzon a. Stockholm, Ingenieur. Bertram a. Bromberg, Fabrikbesitzer.

Hotel de Berlin. Röpell a. Klossau, Rittergutsbesitzer. Möbius a. Muskau, Director. Prestzing a. Königsberg, Opernsänger. Weichhaupt a. Mehlauken, Rendant. Wichselmann a. Mehlauken, Amtsrichter. Grunert a. Königsberg, Hamelmann a. Dresden, Saintgeorg a. Stuttgart, Stadthagen, Sporleder, Cohn, Lehmann, Sagert, Schultz u. Zeising a. Berlin, Kadner a. Leipzig, Thiemich a. Waldenburg, Schmidtmann a. Dresden, Hertzog a. Hamburg u. Krause a. Stettin, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Meißner, Lösser, Hörstel u. Leiser a. Berlin, Ungemach a. Elberfeld, Petermann a. Auerbach, Kolbe a. Hamburg, Cichocki a. Lemberg, Böckel a. Stettin, Herzberg u. Fürstenberg a. Königsberg, Scheier a. Glogau u. Oehlert n. Sohn a. Elbing, Kaufleute. Nehl a. Wapno, Lieut. u. Rittergutsbesitzer.

Deutsches Haus. Driepner n. Gemahlin a. Eiskfeldt. Stein a. Elbing. Scheaßper, Levy u. Lauken n. Gemahlin a. Marienburg. Hasselmann a. Berlin u. Busse a. Leipzig, Kaufleute. Friedrich a. Elbing, Posthalter. Puttkammer a. Jeckenhofen, Gutsbesitzer.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Spiritushändler en gros, Spritfabrikanten, Destillateure und Kornbranntweinfabrikanten belieben behufs Wahrung gemeinsamer Interessen ihre Firmenadresse, Branche und Wohnort bei **Rudolf Mosse, Berlin SW.** sub **J. J. 3093** aufzugeben. (3139

Leipziger Feuer-Versicherungs-Anstalt.

Gegründet 1819.

Auszug aus der 68. Jahres-Rechnung pr. 31. Mai 1887.

Abgeschlossene Versicherungen	M. 2 303 430 634,—	
ab rückversicherte	M. 930 837 349,—	M. 1 372 593 285,—
Prämien-Einnahme	M. 4 197 979,86	
ab Rückversicherungs-Prämie	M. 2 079 085,69	M. 2 118 894,17
Zinsen- und Mieth-Einnahmen		M. 333 226,27
Bezahlt für Brandschäden	M. 2 092 212,03	
ab Rückversicherungs-Antheile	M. 1 072 847,23	M. 1 019 364,80
Zurückgestellt für schwebende Brandschäden		M. 94 730,—
Zurückgestellt für laufende Risikos	M. 5 384 907,02	
ab Rückversicherungs-Antheile	M. 2 756 207,36	M. 2 628 699,66
Actien-Capital		M. 3 000 000,—
Capital-Reservefonds	M. 3 000 000,—	
Special Reservefonds für Effecten-Coursverluste	M. 409 030,49	
" " " Dividenden-Aufbesserung	M. 569 694,55	M. 3 978 725,04

Die Anstalt versichert Gebäude und Mobilien aller Art gegen Feuer- und Explosionsgefahr zu festen Prämien. Nähere Auskunft ertheilen sämmtliche Agenturen der Anstalt.

Danzig, im Juli 1887. (3171

Oscar Haaselau, Generalagent.

Heute Morgen 6 Uhr entschlief nach kurzem Leiden unser geliebter **Erich** im Alter von 5½ Monaten, welches wir allen Freunden und Bekannten hiermit anzeigen.

Weßlinken, den 16. Juli 1887.

3167) **Eugen Lebbe** u. Frau.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Kaltspring Blatt 3, auf den Namen der Mühlenbesitzer **Albert** und **Auguste**, geb. Kromrei, verwittwet gewesenen Heller, **Meister**'schen Eheleuten eingetragene, zu Kaltspring im Kreise Pr. Stargard belegene Grundstück

am 30. September 1887,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 15, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 35,78 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 127,99,70 Hectar zur Grundsteuer, mit 216 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere, das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei III a. eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 30. September 1887,

Nachmittags 12½ Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 15, verkündet werden. (3170

Pr. Stargard, den 9. Juli 1887.

Königliches Amtsgericht.

Auction

in Zoppot,

Pommersche Straße Nr. 22.

Montag, den 18. Juli cr., Vormittags 11 Uhr, werde ich im Wege der Zwangsvollstreckung:

5 Grabdenkmäler in Sandstein und 8 Sandsteinblöcke

öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige baare Zahlung versteigern.

Stützer,
Gerichtsvollzieher,
Danzig, Schmiedegasse Nr. 6.

Nach St. Petersburg

ladet nächste Woche

SS. „Mariestad",
Capt. **Anderssen.**
Güter-Anmeldungen erbittet (3064
Wilh. Ganswindt.

Für Jeden von Interesse.

Soeben erschien in meinem Verlage und ist durch alle hiesigen Buchhandlungen zu beziehen:

Dr. Ziem,
Ueber **Verhütung** der Diphtheritis.

Eine gemeinverständliche Abhandlung mit 3 Abbildungen.
Preis 50 ₰. (2956
F. A. Weber, Buchhandlung.

Bengalische Flammen
in prachtvollen Farben,
Landfeuerwerk, Wasserfeuerwerk, Salonfeuerwerk
(völlig gefahrlos),
empfiehlt in großer Auswahl
Carl Paetzold
Hundegasse 38, Ecke der Melzergasse

Gummi-Wäsche
in vorzügl. Qualität empfiehlt zu billigsten Preisen
Die Papier-Handlung
en gros & en detail
von
L. Lankoff,
3. Damm Nr. 8.

Meyer & Gelhorn

in

Danzig,
Langenmarkt No. 40,
Bank- und Wechsel-Geschäft.

Ein- und Verkauf
von in- und ausländischen Werthpapieren, ausländischen Banknoten und Geldsorten. (2894

Möbel, Spiegel

und

Polsterwaaren

vom hochfeinsten bis einfachsten Genre,
empfehle in größter Auswahl zu den billigsten Preisen bei streng reellen Bedienung.

E. G. Olschewski,
Langenmarkt 2. (3165

Zum Ausverkauf gestellt wegen vorgerückter Saison!
Tricottaillen, Tricotkleidchen,
Tricot-Anzüge.
Potrykus & Fuchs,
4. Wollwebergasse 4. (3131

Tricot-Taillen,

die größte Auswahl am Platze, empfiehlt zu den billigsten Preisen (2771
W. J. Hallauer, Langgasse 36,
Special-Geschäft für Garne und Strumpfwaaren.

Einem hochverehrten Publikum, sowie meinen werthgeschätzten Kunden die ergebene Anzeige, daß ich für die Sommermonate eine Ausstellung meiner anerkannt geschmackvollen

Binderei in lebenden Blumen

mit billigster Preisauszeichnung in meinem Schaufenster zur gefälligen Ansicht halte.

Hochachtungsvoll
Gustav Kohls,
3152) **Wiener Blumenhalle, Große Wollwebergasse Nr. 19.**

Die Pianoforte-Fabrik von Hugo Siegel
in Danzig, Heil. Geistgasse 118,
empfiehlt
Pianinos
kreuzsaitig in Eisenrahmen, mit edlem vollen Ton, vorzüglicher Spielart, unter Garantie, zum Preise von 475—900 M. (2048

Aerztlich begutachtet und warm empfohlen!

Zur Hautverschönerung!

Die mildeste aller Toiletteseifen ist die **seit 30 Jahren** berühmte

Doctor Alberti's Aromatische Schwefelseife

Dieselbe erzeugt einen **zarten, jugendlich frischen Teint** und hat sich glänzend bewährt gegen rauhe, spröde und fleckige Haut, **Sommersprossen, Gesichtsröthe, Pickeln, Finnen, Mitesser, Kopfschinnen** 2c. (à Pack mit 2 Stück 50 Pf.) Man lasse sich nichts Anderes aufreden, sondern verlange überall **ausdrücklich: „Dr. Alberti's** Seife" aus der Königl. Hofparfümeriefabrik von:

F. W. Puttendörfer, Berlin, Friedrichstrasse 104a.

In Danzig echt zu haben bei den Herren **Albert Neumann,** Langenmarkt 3, **Carl Paetzold,** Hundegasse 38, **Richard Lenz,** Brodbänkengasse 13, **Herm. Lietzau,** Holzmarkt 1, **Herm. Lindenberg,** Langgasse 10. (2075

Großfrüchtige Erdbeeren

empfiehlt **J. Bierbrauer,** Langfuhr 5. Bestellungen daselbst oder per Karte

---

Vorzügl. gebrannten Kaffee
a 1 50, 1,60, 1,75 und 1,90 M.
pr. Pfd. empfiehlt (3044
G. Mix, Langenmarkt 4

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß wir Herrn

Max Krüger, Heilige Geistgasse 73,

den Vertrieb unserer Fabrikate für Danzig und Umgegend übertragen haben und bitten uns durch denselben Aufträge zuzuweisen.

Bromberg, den 15. Juli 1887.

Mühlen-Administration zu Bromberg.

Bezugnehmend auf vorstehende Bekanntmachung halte ich mich zu Abschlüssen auf die rühmlichst bekannten

Mehl-, Grützen- und Graupen-Fabrikate der Königlichen Seehandlungs-Mühlen zu Bromberg

angelegentlichst empfohlen.

Auch stehe ich mit äußersten Transitofferten für diese Fabrikate gerne zu Diensten.

Danzig, den 15. Juli 1887. (3124

Max Krüger,
Comtoir: **Heilige Geistgasse Nr. 73.**

Dampfbootfahrt Danzig—Neufahrwasser.

Die Dampfer fahren am Sonntage nach Bedürfniß. Für die zweite Saison, beginnend am 1. August, sind noch preiswerthe **Sommerwohnungen** zu vermiethen.

„Weichsel", Danziger Dampfschiffahrt- und Seebad-Actien-Gesellschaft.
Alexander Gibsone. (3146

Warmbad Westerplatte.

Kohlensäurehaltige Stahl-Soolbäder, Patent W. Lippert, bewährt gegen **Gicht, Rheumatismus, Frauenleiden, Blutarmuth, Nervosität** u. s. w. Preis pro Bad M. 2. (2055

Steppdecken

von **Türkisch Callico, Purpur, Cretonné, Satin und reinwollen Zanella** in hocheleganter Ausführung,
130 Ctm. breit, 200 Ctm. lang,
per Stück 3,50 M., 4 M., 5 M., 6 bis 15 M.,
sowie

diverse Bade-Artikel

empfehlen

Sikorski & Sternfeld,
11, Kohlenmarkt 11, Promenadenseite. (3117

Danziger Velociped-Depot,
L. Flemming,
Danzig,
Langebrücke u. Petersiliengasse 16.

Beste und billigste Bezugsquelle für **Englische Bicycles, Tricycles, Tandems Sicherheits-Bicycles** und **Knaben-Velocipedes,** 2- u. 3-rädrig, Ersatz- und Zubehörtheile Reparaturen schnell und billig, Unterricht u. Preislisten gratis. Auf Wunsch Ratenzahlung. (3156

Sämmtliche Artikel
zur
Wäsche,
in garantirt bester Waare zu allerbilligsten Concurrenzpreisen, empfiehlt
Albert Neumann,
Langenmarkt 3. (3101

Prima
englische und oberschlesische
Stück-, Würfel- u. Nußkohlen
sowie
englisch. Coaks
in vorzüglichster Qualität
und
erstklassiges, trockenes fichten und buchen
Sparherd-, Ofen- und Klobenholz
in besonders schöner Qualität
empfiehlt **zu billigen, aber festen Preisen**
J. H. Farr,
Sandgrube 23.
Hauptlager: Steindamm 25.
Verkaufsplatz: Schwarzes Meer 3B
Annahmestelle: bei Herrn Kaufmann **Wilh. Herrmann,** Langgasse 49. (2046

Haare
in jeder Farbe werden stets gekauft Frauengasse 52 parterre.

Ein Comtoirpult od. Herren-Schreibtisch
für alt billig zu kaufen gesucht.
Franco-Offerten unter Nr. 3174 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Hypotheken-Capital
zur ersten Stelle offerirt für ein Bankinstitut (2051
P. Pape, Ankerschmiedegasse 7.

Eine alte eiserne Wendeltreppe 20 bis 25 Stufen wird Langfuhr 52 gekauft. (3121

Ein gesetzter junger Mann, der mit den Bureauarbeiten der Lebens- u. Feuerversicherungs-Branche vertraut ist, wird zum sofortigen Antritt gesucht, event. auch für halbe Tageszeit.
Offerten unter Nr. 3161 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Langenmarkt 35
ist eine
Wohnung
zu vermiethen. (2928

Hinterm Stadtlazareth Nr. 5, Werftstraße, ist eine Wohnung von 2 Zimmern, Kabinet, Entree, Waschküche und Zubehör zum October zu vermiethen. Näheres Nr. 6 daselbst.

Langgasse 51 ist die erste Etage, zum **Geschäftslocal** u. zur Wohnung passend, per 1. October zu vermiethen.

Poggenpfuhl 45
ist eine herrschaftl. Wohnung best. aus 5 Zimmern und allem Zubehör, auch Eintritt in den Garten zum 1. Okt. zu vm. N. das. im Gartenh. I.

Gartenbau-Verein.
Sonntag, den 24. Juli:
Ausflug per Wagen nach Sagorsch.
Einführung von Gästen gestattet.
Liste bei **Ed. Grentzenberg Nachfolger,** Langenmarkt 12; Schluß derselben den 20. Abends 7 Uhr
Der Vorstand.

Schweizer Pracht-Diorama
Paris Paris Paris
heute zuletzt.
Montag: Schweiz und Pyrenäen.

Ostseebad Zoppot.
Kurgarten.
Sonntag, den 17. Juli 1887:
Grosses Concert,
ausgeführt von der Kurkapelle unter Leitung des Kapellmstr. Hrn. **C. Riegg.**
Kassenöffnung 4¼ Uhr Nachm.
Anfang 5¼ Uhr.
Entree à Person 50 ₰, Kinder 10 ₰.
Familienbillets (3 Personen) 1 M.

Kurhaus Westerplatte.
Täglich, außer Sonnabends:
Großes Militair-Concert
Entree Wochentags 10 ₰, Sonntags 25 ₰ **H. Reissmann.**
NB. Abonnements-Billets für die Concerte der Saison an der Kasse zu haben. (1945

Seebad Brösen.
Sonntag, den 17. Juli,
Grosses
Militair-Concert
von der Kapelle des Artillerie-Regiments Nr. 16.
Wagen an der **Haltestelle.** Badebillets daselbst zu haben.

Freundschaftl. Garten.
Auch bei ungünstigem Wetter
Heute und folgende Tage:
Leipziger Sänger.
Anfang Sonntag 7½ Uhr, Wochentags 8 Uhr.
Kassenpreis 50 ₰, Kinder 25 ₰
Billets a 40 Pf. an den bekannten Orten.

Milchpeter.
Montag, den 18. Juli 1887:
Gr. Garten-Concert
von der Kapelle des 3. Ostpr. Grenadier-Regiments Nr. 4 unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **Sperling.**
Abends brill. Erleuchtung d. Gartens.
Anfang 7 Uhr Entree 10 ₰.

Link's Garten
Oliwaer Thor 8.
Montag, den 18 Juli 1887:
großes Concert,
ausgeführt von der Kapelle des 1. Leib-Husaren-Regiments Nr. 1. Anfang 6 Uhr. Entree 10 ₰. **R. Lehmann.**

Nr. 16 468 u. 16 514
kauft zurück **Die Exped. d. Ztg.**

Auf dem Wege von Danzig nach Oliva ist eine
Filz-Chabracke
verloren. Abgabe gegen Belohnung **Gr. Gerbergasse 6.** (3175

Hierbei Modenblatt Nr. 8 und unsere Beilage zu Nr. 16 560.

Ein geräumiger (2732
Laden
in lebhaftester Geschäftsgegend ist zu vermiethen. Wo ist zu erfahren durch die Expedition dieses Blattes

---

Langgasse 57/58
ist eine neu decorirte Wohnung in der dritten Etage (4 Zimmer mit Zubehör) zum 1. October zu vermiethen. Näheres bei **H. Ed. Axt.**

Für eine bedeutende Fabrik **Dynamo elektr. Maschinen** und Lampen wird ein Ingenieur als **Vertreter** gesucht
Offerten sub H. M. 903 an **Rudolf Mosse,** Hamburg. (3068

Ein mit Comtoirarbeiten u. Kassenwesen vertrauter Mann in gesetzten Jahren, der mehrere Jahre gereist hat und ein Vertrauensposten bekleidet, sucht, gestützt auf Prima-Referenzen und gute Zeugnisse Stell. als Lager-Verwalter oder sonst einen Vertrauensposten.
Offerten unter Nr. 3059 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Für einen Herrn oder Dame ist eine billige Pension zu haben. Großes gut heizbares Zimmer, vollständige Beköstigung, Bedienung und Eintritt in den Garten nebst Laube.
Zu erfragen Neuschottland 9, nahe bei Langfuhr. (3173

Als Comtoir-Diener, oder als Diener auf einem Gute, der bereits in dem militärischen Verhältniß als solcher im Militär-Casino gewirkt hat, sucht eine Anstellung **J. Freitag,** Kleine Nonnengasse 4.

Petri Kirchhof Nr. 1 ist ein möbl. Zimmer mit a. o. Pension zu verm.

Eine bestens decorirte Wohnung Poggenpfuhl 45 II., bestehend aus fünf Zimmern und reichlichen Nebenräumen ist vom 1. October ab zu vermiethen. Die Besichtigung kann jeder Zeit nach vorheriger Meldung in meinem Comtoir Milchkannengasse Nr. 18 I. geschehen (3047
Otto Hoffmann.

Die im Hause **Münchengasse 7,** 3 Tr., bisher von dem Kaufmann Herrn Engel inne gehabte (3058

Wohnung

bestehend aus 5 Zimmern mit reichlichem Zubehör, Badeeinrichtung und Eintritt in den Garten ist vom 1. October cr zu vermiethen. Die Besichtigung der Wohnung ist Vormittags von 10—12 Uhr und Nachm von 3—5 Uhr gestattet. Näh. zu erfragen Münchengasse 8 unten parterre.
Prochnow.

Beilage zu Nr. 16560 der Danziger Zeitung.

Sonntag, 17. Juli 1887.

Italienischer Plauderbrief.

Nachdruck verboten.

Rom-Neapel, Mitte Juli.

Auf allen Fluren der italienischen Erde reift das Korn bereits der Sichel entgegen, die segensreiche Olive hat Früchte in Fülle angesetzt und auf den Hügeln, von Sonnenstrahlen umsponnen, fängt die Traube an sich zu röthen. Die letzten Erdbeeren sind den letzten Rosen nachgefolgt und somit auch die letzten Spuren des Frühlings getilgt; aber ganze Füllhörner sommerlicher Früchte werden alltäglich über die Marktplätze der großen Städte ausgeschüttet, alle Tage reift das allgewaltige Himmelsgestirn deren neue, größere und schönere, und dazwischen blühen des Sommers üppigglühende Blumen.

Es sieht aus, als wenn es in diesem Lande gar keine Hungerleider geben könne, als ob die milde Hand der großen Mutter für Alle gleich weit geöffnet sei. Da darf man sich den Luxus gönnen — und Das, was Alle nährt, das unentbehrliche tägliche Brod, soll nicht bloß sättigen und nähren, es soll auch das Auge erfreuen und in hundert Formen und vielen Farben, vom zarten Weißblond bis zum kräftigen Goldbraun, auf dem Tisch erscheinen. Und wenn man für andere, unnützere Dinge in Form und Farben prächtige Ausstellungen in Venedig, Rom, Florenz und Neapel eingerichtet, die dem Publikum zur Verfeinerung des Kunstgeschmacks dienen, so hat man jetzt in Mailand eine Brodausstellung mit Allem, was drum und dran hängt, arrangirt, die den Geschmack am Brod auf eine höhere Stufe heben soll.

Die Mailänder Backkunst entstammt der Wiener Schule, diese hat sich, trotzdem man alle anderen österreichischen Erinnerungen zu tilgen strebte, bis heute unverfälscht und in manchen Formen und Zusammenstellungen lebendig erhalten. In Mailand sind noch heute die „Chifelli" im Schwange; das Wort ist verdorben aus „Kipfel", das Ding aber ist das echte Wiener Kipfel, denn das Vocabularium Italiano giebt davon die Erklärung: „Chifelle, s. m. kleines Brödchen, in Form des zunehmenden Mondes, aus feinstem Mehl und mit Butter bereitet, das man zum Frühstück in Milchkaffee oder ähnliche Getränke taucht"; dann Butterbretzeln, Kaiserbrödchen, Mundsemmeln, Rosinenbrode (eine Mailänder Specialität, „Panettoni" genannt); all' diese leckeren Dinge werden zwischen Ticino und Adda eben so gut hergestellt wie an der schönen blauen Donau.

Und nun giebt also, wie gesagt, die Stadt Mailand eine Brodausstellung zum Besten. Die Brodbereitung soll durch sie gehoben werden. Das ist etwas Neues, und siehe — heute ist das Brod in Mailand Mode geworden. Die feine Welt kommt in feinsten Equipagen zur Piazza Castello gefahren und drängt sich zu Tausenden durch die großen, das Brod vorbereitenden Maschinen hindurch: durch die Mähmaschinen, Dreschmaschinen, Mühlen, Teigtröge, deren langfingerige Dampfstampfen die zähe Masse verarbeiten. Aber in der „Galleria del lavoro", dem Arbeitssaal, staut sich die Menge. Dort giebt's frisches Brod und dort wird es frisch von den Oefen weg noch heiß mit einer Gier verzehrt, die bei diesen feingliedrigen Modedamen und blasirten Herren vor Austern und Trüffeln und anderen aus der Unterwelt heraufgeholten lucullianischen Hochgenüssen sich oft nicht einstellen wird. Die Mode verträgt eben Alles und der Mode zu Liebe schafft man sich auch einen Magenkatarrh an. Ueberall sieht man kauende Erwachsene und knabbernde Kinder, überall vornehme Käuferinnen, die in bunten Reclame-Papierdüten und Säcken die duftende Waare nach Hause tragen. Es ist eine Freude, zu sehen, wie sich das „mit Lust ernährt".

Arme Teufel aber sieht man nicht. Ihnen zu Ehren, oder richtiger zum Gewinn, wurde diese Ausstellung veranstaltet; aber das Brod der Armen, das schwarze grobe, doch kräftige und nahrhafte Brod der Arbeiterklasse, das ideale Brod des Nationalöconomen ist hier nirgends zu finden; kein Ofen ist für dieses angezündet. Dafür hängen in einem abgelegenen, uninteressanten, freudenlosen und darum fast immer leeren Saale verschiedene Karten, die in augenfälliger Färbung ein rasch zu übersehendes und darum überraschendes Bild von der Ausbreitung der scheußlichen Pellagra in Italien geben; dafür hängen in schwarzen Rahmen, die wie von Sargdeckeln abgeschnitten aussehen, die Photographien von Männern, Weibern und Kindern, wahre Schreckbilder, die unser Herz im Tiefsten erschüttern, unsere Seele mit Gram füllen: die Bilder von Pellagrosi, d. h. an der Pellagra Erkrankten.

Was die Pellagra ist?

Die Pellagra ist eine Aussatzkrankheit, die bei Leuten entsteht, die weder Chifelli, noch Kaiserbrödchen oder Mundsemmeln zu kauen und zu knabbern kriegen, die auch jenes schwarze, grobe, aber kräftige und nahrhafte, ideale Zukunftsbrod des Armen nicht zu sehen bekommen, sondern an Stelle jener und dieses mit der berüchtigten Polenta, einer faden schleimigen Pappe aus grobgemahlenem, fast immer verdorbenen Maismehl gefüttert werden.

Liebe Leserin, theurer Leser, verzeihen Sie mir, wenn ich in diesen hellen Sommertagen ein so düsteres Gesprächsthema angeschlagen, — das zur Ernte gereifte Korn, die interessante Bäckerei-Ausstellung und .... das Erbarmen führten mich dazu.

Wenn wir als Italienfahrer über die Alpen herüberkommen, so dehnt sich vor unseren frohen Blicken die lombardische Tiefebene als richtiges Gartenland aus. So schildert sie auch „Tell" seinem Sohne:

„Da steht das Korn in breiten schönen Auen,
Und wie ein Garten ist das Land zu schauen."

Wohl, es ist ein Land der blühenden Fülle: überall treibt es und schießt es machtvoll empor in allen möglichen Farbenabstufungen, vom zarten Gelbgrün der frischbebauten Mais- und Reisfelder bis zum Dunkelgrün der Orange- und Citronenbäume, und dazwischen ranken die Reben festonartig von Stamm zu Stamm, als beginge die Natur ein großes Fest, um die rastlose Thätigkeit des italienischen Landbauers zu feiern, der durch seine mühevolle, anstrengende Arbeit all diese Pracht mit hervorzaubern half. Aber der Himmel behüte uns Vergnügungsreisende vor dem Anblick der „Gärtner" in diesem „Garten", in Perugia, Urbino, Pesaro, Ravenna, im Venezianischen, Mailändischen und anderswo. Ich möchte Ihnen durch die Schilderung dieser vor den Hospitälern um Aufnahme bittenden Jammergestalten den Spaß an dem Lande der Goldorangen nicht verderben; aber bejammernswerth ist es, wenn die 155 Gramm Eiweißstoffe, 570 Gramm Kohlehydrate und 70 Gramm Fette, die ein stark arbeitender Mensch täglich braucht, durch ein und dieselbe Speise, hier Polenta, auf- und eingebracht werden müssen, wobei dann die Maschine so vollgestopft wird, daß sie alsbald zu stocken beginnt und in ein paar Jahren verfällt. Aber die Pellagra ist eine gnädige Krankheit, sie tödtet die Mütter und Väter nicht gleich, sie gönnt ihnen 10 bis 15 Jahre Zeit zum Erziehen der Kinder und zum Anfertigen des Testaments, in welchem das ganze leibliche und geistige Elend späteren Geschlechtern vermacht wird.

Die kleine Gemälde-Ausstellung des Häßlichen ist gar trübselig, wie Seufzer klingt es durch den Raum. Draußen ist es lustiger: da flattern die dreifarbigen, italienischen Einheitsfahnen, da spielt die lustige Ausstellungsmusik Strauß'sche Walzer, es rauschen die sommerlich gebauschten Seidenkleider, erfrischend tönt das Lachen der rothbäckigen Kleinen, dazwischen hinein wiehern die wartenden Rosse, welche der kerngesunde Hafer sticht.

Das ist keine Hetzerei; das soll Ihnen, jenseit der Alpen, nur zeigen, daß in dem schönen Lande Italien, wo man den Lazzarone so gern für 5 Pf. täglich leben und ihn die Makkaroni von den Bäumen schütteln läßt, nicht Alles Gold ist, was glänzt, und noch manches Andere ist geradezu Blech, und gar Vieles sollte sich ein bischen in Eisen verwandeln.

Wir kennen die Geschichte vom Schmied von Ruhla, der dem thüringischen Landgrafen unter zornigem Hämmern sein „Landgraf, werde hart!" ins Gewissen rief, so daß der Landgraf, treuer Mahnung aus niedrigen Kreisen folgend, wirklich hart ward und die Gesetzesschänder zu Paaren trieb. Eine ähnliche, nun schon seit Jahr und Tag aus Neapel nach Rom dringende und täglich dringender werdende Mahnung berührte jüngst das Ohr des energischen Ministers des Innern, Crispi, so dröhnend, daß er, über Nacht hart geworden, an einem schönen Junimorgen mit einem eisernen Gesetz gegen die Revolverschützen herausrückte.

Der Revolver war nämlich in Neapel und vielen anderen Städten und Ortschaften Italiens zu einer Land- und Stadtplage geworden, ärger als die Frösche und Heuschrecken Aegyptens, die, so zahlreich sie waren, Einem doch nicht gleich ans Leben gingen. Aber zahlreich wie die Heuschrecken waren die Revolver in Neapel geworden. Der dümmste Junge, jeder Bettler und Vagabond war mit einem Revolver ausgerüstet, in der Bewaffnung der verrufenen, immer zahlreicher werdenden Camorristen und der übrigen wohlassociirten Verbrecherbanden bildete er das Hauptstück. Es war so kinderleicht, das Ding unter gesetzlichem Schutz zu tragen, er brauchte nur die gesetzliche Länge zu haben und durch einen Waffenpaß, den Jedermann nach Erlegung von 15 Frcs. bekommt, erworben zu sein. Nun wurden in den Straßen und auf den Plätzen Neapels förmliche Schlachten geliefert. Denken Sie sich, daß etwa in der Berliner Friedrichstraße oder auf dem Wiener Ring, in der Stunde, wo diese Verkehrsadern am belebtesten sind, von rechts und links her zwei Banden von je 10—15 Mann aufeinander losrücken. Wo sie zusammenstoßen, beginnt das Knallen. Die Ladenfenster und Laternen zersplittern, dort sinkt ein Briefträger tödtlich getroffen zu Boden, da ein Schulkind, ein Droschkenpferd, eine Dame an der Seite ihres Begleiters.... Solcher Scenen haben wir viele erlebt. Die Urheber waren immer Camorristen, und ihre feindliche Begegnung, die schon einige Tage vorher von den Führern angeordnet wird, heißt ein „Dichiaramento", eine „Erklärung" mit bewaffneter Hand. Jetzt ist der Revolver absolut verboten, und wir „ruhigen Bürger" können ohne Gefahr, angeschossen zu werden, wieder unter den Orangebäumen und sogar unter Palmen lustwandeln.

Woldemar Kaden.

Räthsel.

I. Charade.

Das Erste habe stets zur Hand,
Willst du als höflich sein bekannt.
Das Zweite ist ein geistreich Spiel,
Erfordert an Verständniß viel.
Dem Dritten einen Laut häng' an,
Dann nennt's dir einen Freiheitsmann.
Das Ganze schließt das Erste ein,
Damit es sauber bleib und rein.

W. M.

II. Charade.

Die erste Silbe frißt,
Die and're Silbe ißt,
Die dritte wird gefressen,
Das Ganze wird gegessen.

Dr. S.

III. Silbenräthsel.

Die Erste stets zu bleiben wünscht wohl jede Zweite;
Die Zweite zu werden wünscht wohl jedes Ganze.

IV. Diamanträthsel.

1. a
2. a a a
3. a a a b b
4. c ch d e e e e
5. e e e e e e e h h
i i l l l n n n n n n
7. n n n n n o o p p
8. r r r r r s s
9. s s ß t t
10. t u u
11. u

Die Buchstaben sind so zu vertheilen, daß die Mittelreihen, horizontal und vertical gelesen, den Namen einer bekannten Oper ergeben. Von den übrigen nennen die Reihen:

1. Einen Buchstaben. 2. Einen Fisch. 3. Einen Baum. 4. Insecten. 5. Eine Person aus dem Nibelungenliede. 7. Eine Stadt in Spanien. 8. Ein Königreich. 9. Eine Art der Hausthiere. 10. Ein Gewässer. 11. Einen Buchstaben.

Viola M.

Auflösungen

der Räthsel in der vorigen Sonntagsbeilage.

1. Staar. — 2. zutraulich, zu traulich. — 3. Ich weiß nicht, was soll es bedeuten.

4. Demawend
Else
Ruder
Bregenz
Ei
Thurmberg
Tanne
Erlau
Lyon
Seine
Thaler
Urlaub
Dominica
Eber
Nero
Tübingen

Der Bettelstudent. — Der Zigeunerbaron.

Richtige Lösungen aller Räthsel sandten diesmal nur Julie Heidemann, Laura Gottke, Selma Gottke und Johannes Hoffmann aus Danzig ein. Nr. 1, 3, 4 lösten: Joseph und Georg Eschner, S. C., Viola Mesloc, Alice Janzen, Margarete Janzen, O. F. L., „Skatkränzchen", Arthur B., Anna Anthony, Gretchen W—n, A. Z., Anna Rump und „Fritzchen" aus Danzig; ferner Kurt Störmer und Martha Störmer-Russoschin, Gustav Hinz-Weichselmünde, B... chen-Putzig, E. Z...-Zoppot, Fränze-Langfuhr, Str.-Marienburg, A.-Berlin, Louise St.-Dirschau, Käthe Nickel-Palschau. Außerdem gingen richtige Lösungen ein von: Heilbronn (1), Heinrich und Gertrude (1), „Ein Unteroffizier a. d. 3. ostpr. Gren.-Regt. Nr. 4 (4), Klara K... ki (1, 4), „Klein-Kathrin" (1, 4), Max Eckstädt (4), sämmtlich aus Danzig, sowie Selma Saro-Pr. Holland (1, 4), J. Sonnemann-Berent (1), Georg Boy-Stolp (4).

Zur Wiedereröffnung des Westpreußischen Provinzial-Museums.

Es gereicht unserer jugendlichen Provinz zum Ruhme, daß sie sich vorweg die Aufgabe gestellt hat, auch die Bestrebungen auf dem Gebiete der Wissenschaft und Kunst planmäßig zu fördern. Damit dies geschehen könne, ist in dem Westpreußischen Provinzial-Museum ein Mittelpunkt für wissenschaftliche und künstlerische Interessen in der Provinz neu geschaffen worden. Gemeinsam mit den bestehenden und neubegründeten Vereinen hat dasselbe eine systematische Durchforschung der Provinz in naturhistorischer und archäologischer, in historischer und kunstgewerblicher Beziehung unternommen und theilweise schon ausgeführt. Die Ergebnisse dieser Forschungen sind in den Sammlungen des Provinzial-Museums und in den mit Unterstützung des Provinzial-Landtages seitens der Vereine veröffentlichten Druckschriften niedergelegt.

Von vornherein übergab der älteste dieser Vereine, die Naturforschende Gesellschaft hierselbst, seine eigenen umfangreichen und werthvollen Sammlungen an das Provinzial-Museum, und bald darauf haben viele Privatpersonen diesem löblichen Beispiele Folge geleistet. Mit anerkennenswerther Bereitwilligkeit stellten auch die städtischen Behörden die im Grünen Thor disponiblen Räume für lange Zeit den Museumszwecken zur Verfügung.

Seit der ersten Eröffnung der naturhistorischen Abtheilung, welche bei Gelegenheit der im Herbst 1880 hier tagenden Naturforscher-Versammlung erfolgte, haben sich die Sammlungen nach allen Richtungen hin in sehr erheblicher Weise vergrößert. Denn die Bewohner von Stadt und Land wetteifern miteinander, seltenere Naturobjecte und interessante Alterthümer dem Museum der Provinz zuzuwenden, und hochherzige Mitbürger haben demselben auch größere Specialsammlungen als Angebinde dargebracht. Unter diesen Verhältnissen war schon lange das Bedürfniß zu einer Erweiterung der Museumsräume vorhanden, damit die Sammlungen derartig aufgestellt werden konnten, daß ihr Reichthum zur vollen Anschauung gelangt und ihre Benutzung für wissenschaftliche und praktische Zwecke nicht behindert wird.

Von dem Wunsche beseelt, die gedeihliche Entwickelung des rasch emporblühenden Institutes nach Kräften zu sichern und zu fördern, vereinigten sich wiederum die Provinz und Stadt und auch die Naturforschende Gesellschaft, um eine materielle Grundlage für den Ausbau des Museums-Gebäudes zu gewähren. Derselbe wurde bekanntlich in der Weise ausgeführt, daß das Grüne Thor gleichzeitig seine alte Giebelarchitektur wieder erlangt hat und sich jetzt harmonisch in den Baustil unserer Stadt einfügt.

Die innere Einrichtung und Aufstellung ist nunmehr soweit gediehen, daß das Provinzial-Museum in seinem ganzen Umfange heute wieder der öffentlichen Benutzung übergeben werden kann. In dem unteren Saale ist jetzt die zoologische Abtheilung mit Ausschluß der Insecten und die mineralogisch-geologische Abtheilung mit Ausschluß derjenigen Thierreste verblieben, welche mit dem ersten Auftreten des Menschen in unserer Gegend in Verbindung gebracht werden können. Der Insecten-Sammlung, welche dauernd dem Licht nicht exponirt werden darf, ist ein besonderes großes Zimmer im südwestlichen Flügel eingeräumt, wo sie von jedem Interessenten besichtigt werden kann. Hingegen hat der obere Saal, welcher in seinen Dimensionen dem unteren nahezu entspricht, die archäologische und ethnologische Abtheilung aufgenommen, die bisher ganz unzulänglich im Frauenthor untergebracht war.

Nachdem man schon früher mancherlei Culturreste aus vorgeschichtlicher Zeit aufgefunden und theilweise auch aufbewahrt hatte, erwachte zu Anfang der siebziger Jahre von neuem das Interesse hierfür. Damals begannen fast gleichzeitig der verstorbene Dr. Marschall am hohen Weichselufer bei Marienburg, der inzwischen gleichfalls verstorbene Major Kasiski bei Neu-Stettin an der Grenze unserer Provinz und unser Mitbürger Walter Kauffmann in der Umgegend von Danzig Alterthümer zu sammeln. Diese Einzelbestrebungen fanden einen Einigungspunkt und eine wesentliche Förderung, als sich hier auf Anregung der Deutschen Anthropologischen Gesellschaft ein anthropologischer Lokalverein bildete, welcher als Section der Naturforschenden Gesellschaft beitrat. Die von diesem angelegten Sammlungen gewannen unter der Leitung des verdienstvollen Vorsitzenden der Section Dr. Lissauer in wenigen Jahren einen so beträchtlichen Umfang, daß sie in einem eigenen Saale der Naturforschenden Gesellschaft aufgestellt werden konnten. Nachdem aber diese Sammlungen in die Verwaltung der Provinz übergegangen sind, haben sie sich während der kurzen Zeitdauer von sieben Jahren bereits verdreifacht. Dies beweist aufs neue, daß die wissenschaftlichen Bestrebungen in der Provinz eine raschere und gedeihlichere Förderung erfahren haben, seitdem die Provinzial-Vertretung einen Einfluß auf dieselben gewonnen hat.

Wenn man den neuen Saal betritt, so erhält man zunächst eine Vorstellung von den großartigen Thiergestalten, welche in der frühesten menschlichen Zeit, in der sogenannten jüngeren Steinzeit, unsere Gegend bevölkert haben. Gewaltige Elchschaufeln, stattliche 20-Ender und Rennstangen, ferner Schädel nebst Stirnzapfen vom Auerochsen sind in Torfbrüchen und Mergellagern in den verschiedensten Theilen Westpreußens aufgefunden worden. Daran reihen sich aufgeschlagene Röhrenknochen, zahlreiche Werkzeuge und Waffen aus Knochen und Stein und selbst Schmucksachen aus Bernstein in großer Mannigfaltigkeit. Hier wie auch in den späteren Epochen wird die Uebersicht dadurch wesentlich erleichtert, daß die Funde möglichst geographisch, d. h. nach Kreisen und Regierungsbezirken, woran sich die Nachbargebiete naturgemäß anschließen, zusammengestellt sind. Es fällt sofort in die Augen, daß die Steinzeit im Kreise Kulm durch besonders zahlreiche Funde illustrirt wird. Dies ist ein erfreulicher Erfolg der langjährigen Bemühungen des hochverdienten Landraths von Stumpfeldt, welchem das Provinzial-Museum auch viele andere, sehr werthvolle Geschenke verdankt. Die überall sichtbaren Kartons mit dem Aufdruck „Sammlung von Stumpfeldt" beweisen, daß diese Objecte einen wesentlichen Bestandtheil der gesammten archäologischen Abtheilung ausmachen.

Mehr als zwei hohe Schränke waren erforderlich, um die Gegenstände aus der Hallstätter Zeit aufzunehmen, die bei uns ja sehr verbreitet gewesen ist. Bei der vortheilhafteren Aufstellung und günstigeren Beleuchtung, welche hier den einzelnen Objecten zu Theil wird, erkennen wir erst den großen Reichthum an Gesichtsurnen und an anderen Urnen mit mannigfacher Verzierung. Eine der interessantesten ist die Gesichtsurne aus Schäferei, welche seitlich eine Darstellung beider Arme und Hände in haut-relief zeigt. Dieselbe gehört zu der werthvollen Sammlung, welche Walter Kauffmann dem Provinzial-Museum gleich bei dessen Begründung als Geschenk dargebracht hat. Uebrigens trägt eine andere Gesichtsurne aus dem Kulmer Kreise eine ähnliche Darstellung in bas-relief. Alle diese Geräthe stehen auf weißen Holzsockeln, von welchen sich ihre Conturen scharf abheben. Die Beigaben, welche man dem Todten mitgab und welche sammt der Knochenasche in den Gefäßen aufgefunden werden, sind auf Kartons befestigt daneben aufgestellt. Einige Male ist auch die Kaurischnecke Cypraea moneta und eine Verwandte C. annulus, die hier in Gläschen aufbewahrt werden, in Urnen gefunden worden. Diese Vorkommnisse deuten auf ausgedehnte Handelsbeziehungen bis nach dem rothen Meere und indischen Ocean schon in vorchristlicher Zeit hin. Ebenso sind auch die Einzelfunde von Nadeln und Pincetten, von Ringen, Ketten und dergleichen entsprechend präparirt und zur Anschauung gebracht. Es finden sich hierunter Schaustücke ersten Ranges, wie z. B. zwei völlig erhaltene Bronce-Schwerter, ein aus acht Ringen zusammengesetztes Collier, ein großer Bronce-Eimer u. a. m.

Die La Tène-Zeit ist nur durch wenige Fundstücke aus der Provinz vertreten, so z. B. aus Krokow, Oliva, Dreilinden, Ladekopp und Graudenz. In den Urnen liegen zumeist große eiserne Schwerter, Lanzenspitzen und Schildbuckel; alle Gegenstände verbogen zum Zeichen dafür, daß sie durch den Gebrauch seitens eines anderen nicht entweiht werden sollten. Auch kommen hier eiserne Fibeln, ähnlich unserer heutigen Sicherheitsnadel gearbeitet, ferner Gürtelhaken, Schnallen u. a. m. vor.

Die Funde aus der römischen Zeit nehmen die ganze Vorderseite des fünften Schrankes in Anspruch und zeigen recht deutlich, daß die Technik damals, d. h. in den ersten Jahrhunderten nach Christi Geburt, einen hohen Grad der Vollendung erreicht hatte. Zahlreiche Gegenstände aus dieser Epoche, wie die zierlichen Fibeln und Armspangen, theils am Unter-, theils am Oberarm zu tragen, ferner die durch Masken verzierten Gefäße dienen noch heutigen Tages als Vorlagen für kunstgewerbliche Arbeiten. Größere Fundgebiete der römischen Zeit bilden das Weichsel-Nogat-Delta, die Gegend von Kl. Kleschkau und Hohenstein Wstpr., das Neustädter Feld bei Elbing und Rondsen unweit Graudenz. An letzterem Orte sind ja nebst silbernen Broches und goldenen Berloques auch viele Prunkgefäße aufgefunden, welche den Sammlungen des Provinzial-Museums zur besonderen Zierde gereichen.

Endlich gelangen wir zur arabisch-nordischen Zeit, in welcher wohl allgemeine Leichenbestattung herrschte. Auf den Schädeln liegen oft halbkreisförmige Bronze- oder Silberringe, die sog. Hakenringe, welche hinter dem Ohr getragen wurden; im übrigen sind auch Glasperlen, Schnallen und Messerchen nicht selten. Besonders reich an derartigen Funden ist der Lorenzberg bei Kaldus im Kulmer Lande. Die von hier stammenden Objecte sind von dem bereits oben genannten Landrath v. Stumpfeldt geschenkt und nehmen für sich eine Abtheilung des fünften Schrankes ein. Ueberdies finden wir sehr viele Funde aus Burgbergen und Ringwällen aus allen Theilen der Provinz. Sehr ergiebig scheint der in Mehlken bei Seefeld zu sein, denn die Scherben, Knochen- und Thierreste von dort füllen mehrere Tafeln.

Der letzte hohe Schrank ist für die ethnologische Abtheilung bestimmt, deren erste Entstehung auf die Geschenke zurückzuführen ist, welche Banks und Solander von der Cook'schen Reise um die Erde im Jahre 1768 von den Südseeinseln mitbrachten. Eine andere größere Suite von ostasiatischen Gegenständen, die von der Weltumsegelung der königl. preuß. Marine unter dem Admiral Jachmann herrühren, verehrte der verewigte Dr. Liévin an die Naturforschende Gesellschaft. Seit dem Bestehen des Provinzial-Museums hat auch die ethnologische Abtheilung an Umfang und Bedeutung sehr erheblich gewonnen, zumal mehrere unserer Landsleute, wie Emil Treptow, Dr. Brandstätter, Stresau, Wusinowski u. A. auch in der Ferne ihre Theilnahme für dieselbe auf sehr dankenswerthe Weise bethätigt haben.

Wie rasch müßten diese Sammlungen sich erst entfalten, wenn alle im Auslande weilenden Westpreußen auf die Bereicherung des Museums Bedacht nähmen. Die immer schneller sich verbreitende Cultur gleicht viele Eigenthümlichkeiten im Völkerleben aus und mahnt dazu, die Ansammlung von Kunsterzeugnissen aller von einer höheren Cultur noch unberührten Völker möglichst zu beschleunigen. Schon jetzt hat die Originalität der Kunstarbeiten selbst auf den entlegensten Inseln infolge der Berührung ihrer Bewohner mit Culturvölkern eine erhebliche Einbuße erlitten, und es naht die Zeit, wo das Unterlassen des Sammelns nicht mehr wird nachgeholt werden können.

So wünschen wir denn, daß sich das Provinzial-Museum in seiner neuen Gestalt noch mehr Freunde und Gönner erwerben, und daß die von demselben ausgehenden Bestrebungen in der Provinz Westpreußen immer tiefer und weiter Wurzel schlagen mögen.

Verantwortlicher Redacteur: H. Röckner in Danzig.
Druck von A. W. Kafemann in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Carlikau-Schmierau, Band 64 III., Blatt 46, auf den Namen des Mühlenmeisters **Friedrich Mielke** zu Zoppot eingetragene, im Gemeindebezirk Zoppot (Schmierau) belegene Grundstück

am 5. September 1887,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Pommersche Straße Nr. 5 versteigert werden.

Das Grundstück ist 87 Ar 50 Quadratmeter groß und mit 11 20/100 ℳ. Reinertrag und einer Fläche von 79 Ar 99 Quadratmeter zur Grundsteuer, mit 300 ℳ. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus den Steuerrollen, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, an jedem Werktage zwischen 11 und 1 Uhr Vormittags, eingesehen werden. (3116

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 7. September 1887,

Vormittags 9 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Zoppot, den 14. Juli 1887.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Der diesjährige Bedarf von Bekleidungsstücken für die Mannschaften der Feuerwehr, des Nachtwachwesens und der Straßenreinigung soll in Submission vergeben werden.

Versiegelte Offerten sind bis zum **28. Juli cr.**, Vormittags 11 Uhr, bei dem Vorsitzenden der unterzeichneten Deputation, Herrn Stadtrath **Kosmack** einzureichen, die Lieferungs-Bedingungen können im Bureau der Feuerwehr auf dem Stadthofe eingesehen werden. (3025

Danzig, den 13. Juli 1887.

Die Feuer-, Nachtwach- und Straßenreinigungs-Deputation

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 50 lfd. m. 40 cm. weiten und 240 lfd. m. 25 cm. weiten, innen und außen glasirten Muffen-Thonröhren für die Wasser-Zu- und Abführung im hiesigen Locomotivschuppen soll in öffentlicher Submission vergeben werden, wozu wir einen Termin auf

Dienstag, den 26. d. Mts.
Vormittags 11½ Uhr

in unserem Geschäftsbüreau, Zimmer Nr. 12. anberaumt haben.

Offerten sind uns versiegelt und mit der Aufschrift: „Offerten auf Lieferung von Thonröhren", bis zu dem bezeichneten Termin franco einzusenden. Die Lieferungsbedingungen liegen zur Einsicht bei unserem Bureau-Vorsteher Herrn v. Fransecky aus, auch können dieselben von letzterem gegen Erstattung der Schreibgebühren von 1 Mk. bezogen werden.

Allenstein, den 14. Juli 1887.

Königl. Eisenbahn-Betriebsamt.

Große Mobiliar-Auction,

Hintergasse Nr. 16,

im kleinen Saale des Bildungs-Vereinshauses.

Dienstag, den 19. Juli, Vorm. von 10 Uhr ab, werde ich daselbst im Auftrage ein gut erhaltenes Mobiliar als: 1 überpolsterte Garnitur, Sopha, 2 Fauteuils br. Plüsch, 1 Causeuse, Rips, 1 Schlafsopha mit Bettkasten, 2 mah. Sophatische, 1 dunkel mah Damenschreibtisch, 2 mah. Kleiderspinde, 2 do. Vertikows, 1 mah Speisetafel mit Einlagen, 1 eschen do 7 Einlagen, mah. Rohrsehnstühle, offenlehnige und Wiener Stühle, mah und birk. Bettgestelle mit Sprungfedermatratzen, Spiegel und Bilder, 1 Waschtisch mit Marmor, 2 do Nachttische. 1 Regulator, Speiseausziehtisch, Teppiche ꝛc. öffentlich an den Meistbietenden gegen Baarzahlung verkaufen, wozu einlade. (3154

Joh. Jac. Wagner Sohn,
vereid. Gerichts-Taxator u. Auctionator
Bureau: Danzig, Breitgasse 4.

Auction

Breitgasse 84, parterre.

Montag, den 18. Juli, Vormittags präcise 10 Uhr, mit einem herrschaftlichen mahagoni Mobiliar, unter anderm: 1 Salonflügel in vollständiger Eisenverspreizung (Polisand.) 1 Billard mit Marmorplatte u. Zubehör, wozu höflichst einladet (3148

Wilhelm von Glaszewski,
Auctionator und Taxator.
Bureau: Häkergasse 10.

Stottern.

In **Danzig** angelangt Nehme Anmeldungen zu dem **vierzehntägigen Cursus** im Hotel de Berlin, Vorstädt. Graben, von 10—12 Uhr entgegen.

Presting,
Sprachlehrer aus Berlin.

Unter Verschwiegenheit ohne Aufsehen werden auch brieflich in 3—4 Tagen frisch entstand. Unterleibs-, Frauen- und Hautkrankheit, sowie Schwächezustände jeder Art gründl. u. ohne Nachtheil geheilt d. den vom Staate approb. Spezialarzt Dr. med. **Meyer** i. Berlin, **nur Kronenstrasse 36, 2 Tr.**, von 12—2, 6—7, Sonntags 12—2 Uhr. Veralt. u. verzweifelte Fälle ebenf. in e. k. Zeit.

Hypotheken zu 4 pCt.,

ohne Taxe, 5 Jahre fest, begiebt ein ff. Bankinstitut auf **solide hiesige Häuser in feiner Lage** in Posten nicht unter 50 000 ℳ. Mit Rückporto versehene gefl. Offerten befördert unter **Nr. 2633** die Exped. d. Zeitung.

Königlich Preußische 176. Staats-Lotterie.

Hauptziehung vom 26. Juli bis 9. August.

Hauptgewinne 600 000, 2 a 300 000, 2 à 150 000, 2 à 100 000, 2 à 75 000, ꝛc. ꝛc. Zusammen 65 000 Gewinne im Betrage von Mark 22 157 180.

Original-Loose 1/1 192 ℳ., ½ 96 ℳ., ¼ 48 ℳ., ⅛ 25 ℳ.

Antheile 1/16 12 ℳ., 1/32 6 ℳ., 1/64 3 ℳ.

versendet so lange Vorrath reicht (2121

M. Fränkel jr., Lotterie-Geschäft, **Berlin C.,** Stralauerstraße 44.

Man beeile sich mit dem Auftrag, da der geringe Vorrath bald vergriffen.

Basler Depositen-Bank.

(Capital 8 Millionen Fr. Nominativ-Actien a 5000 Fr., ⅕ einbezahlt.)

Vorschüsse auf börsenfähige **Werthpapiere,**

für 3—6 Monate, mit eventuellen Erneuerungen.

3 Proc. Zins per Jahr. — Keine Provisions-Berechnung.

Basel, 10. Mai 1887. **Die Direction.** (2239

Ostseebad Zoppot.

Saison vom 15. Juni bis 1. October.

Reizende Lage. Milder Wellenschlag. Schattige Promenaden und Parks am Strande. Kalte und warme See-, Sool-, Eisen- etc. Bäder und Douchen. Wasserleitung. Gasbeleuchtung. Sommer-Theater. Grosses elegantes Curhaus. Vor- und Nachmittags Concert der Cu-kapelle. Réunions, Gondelfahrten etc. **1886 Badefrequenz 5284 Personen.** Gute und billige Wohnungen. — Prospecte versendet und Auskunft ertheilt

2977) **Die Badedirection.**

LIEBMANN'S
KARLSBADER
BRAUSE-PULVER

Bestes Hausmittel bei Verdauungsstörungen, trägem Stoffwechsel und deren Folgezuständen. Zum Kurgebrauch bei Magen- und Darmkatarrhen, Leber- und Gallenleiden, abnormer Fettanhäufung, Säurebildung, ärztl. allg. empf. Erh. in Sch. a 1 ℳ. u. 3 ℳ. 50 ₰ in d. Apoth. Gegen Eins. v. 3 ℳ 80 ₰ fco. Zusend. 1 Sch. von **Liebmann's Apotheke, Karlsbad.** (1336

Neave's Kindermehl Etablirt 1825.

(Farinaceous Food)

ist das Beste und Billigste für Säuglinge, Kinder, Kranke und für Greise.

NEAVE'S KINDERMEHL.

General-Depôt für Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Holland und Belgien:

W. O. Knoop,
HAMBURG, 1. Brandstwiete 17, I.

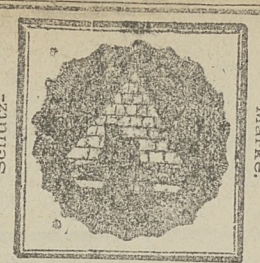
Engros-Lager in Berlin bei: **J. C. F. Schwartze,** Leipzigerstraße 112.

Detail-Verkauf in Apotheken, Droguen-, Delicatessen- und Colonialwaaren-Handlungen.

„**Neave's Kindermehl und Frauenmilch** stimmen hinsichtlich ihres Gehaltes an Fleisch und Knochen bildenden Substanzen vollständig überein".

Siehe Dr. **A. Stutzer's** Attest, datirt Bonn, den 4. März 1887. (2076

Weitere vorzügliche ärztliche Atteste vorhanden.



Sphinx.

Wollenes Strickgarn

ist das Beste.

Jede Docke des echten **Sphinx** trägt nebenstehende Schutzmarke.

Schutz-Marke.

A. Eppner & Co.,

Uhrenfabrikanten in Silberberg i. Schl.,

Hofuhrmacher Sr. Majestät des Kaisers und Königs

und Sr. Kaiserl. Königl. Hoheit des Kronprinzen

empfehlen d. Erzeugnisse ihrer Fabrikation verschiedener Art, insbesondere v.

Taschenuhren

von den einfachsten bis zu den werthvollsten Sorten und bietet für die Reellität die Anbringung des vollen Namens oder der Fabrikmarke der Firma in den Uhren die sicherste Gewähr.

Alleiniges Lager derselben im Bereiche der **Provinz Westpreußen** halten die Herren (2978

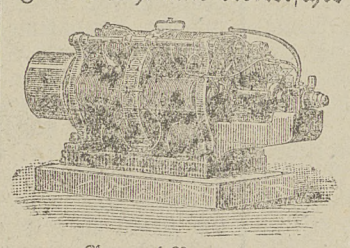
J. Nordt & Sohn,
Uhren-Handlung in Danzig,
Wollwebergasse Nr. 18.

Kulmbacher Electricitäts-Werke,

Limmer & Co.

in Kulmbach in Bayern.

Fabrik Dynamo-electrischer Maschinen, Lampen und Apparate.



General-Vertreter für den Reg.-Bez. Danzig:

Franz Bartels & Co.,
Danzig,
Breitgasse Nr. 64.

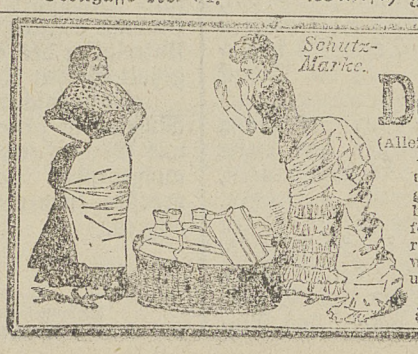
Electrische Beleuchtungs-Einrichtungen jeder Art und in jedem Umfang.

Gleichzeitiger Betrieb von Bogenlicht u. Glühlicht durch eine Maschine.

Kraftverbrauch im Verhältniß zur Anzahl der brennenden Lampen.

Electrische Kraftübertragung.

Generelle Kosten-Anschläge und Betriebskosten-Berechnungen auf Wunsch gratis. (2463



Schutz-Marke.

MACK's Doppel-Stärke

(Alleiniger Fabrikant H. Mack, Ulm a/D.)

— Bewährtestes u. vollständig unschädliches Stärkemittel — gewährt grösste Erleichterung beim Plätten u. enthält alle erforderlichen Zusätze zur sicheren Herstellung von blendend weisser, gleichmässig steifer und sogenannter Glanzwäsche.

Ueberall vorräthig à 30 ₰ per Carton von ½ ℔.

Wir erlauben uns hierdurch zu offeriren:

Dacheindeckungen

unter langjähriger Garantie und zwar mit bestem blauen, rothen u. grünen **Dachschiefer** in jeder Form, mit Prima **Holzcement,** eigenen Fabrikats, mit dopp. asphaltirter **Dachpappe** eigenen Fabrikats, als doppellagiges **Klebedach** und einfaches △ **Leistendach.**

Ferner übernehmen wir, ebenfalls unter Garantie, **Reparatur, Verdichtung** und **Unterhaltung** alter Papp- und Schiefer-Dächer.

Asphaltirungs-Arbeiten mit bestem Val de Travers- und Limmer-Asphalt.

Isolirungen mit Limmer-Asphalt und mit nach Vorschrift der Ministerial-Behörden hergestellten **Asphalt-Filzplatten.**

Pflasterung mit **Stettiner** Eisenklinkern.

Eduard Rothenberg Nachf.,

Asphalt-Dachpappen- und Holz-Cement-Fabrik, Baumaterialien-Handlung,
Comtoir: Jopengasse 12. (6304

Prima Hamburger Feigen-Caffee

unt. Garantie rein aus best. arom. orient. Feigen fabricirt, best. Zusatzmittel zu Bohnen-Caffee, pr. ℔ 60 ₰. — 10/, ℔ ℳ 2.75, 19/, ℔ ℳ 4.75 franco geg. Nachn.

Altona-Hamburger Dampf-Caffee-Brennerei u. Feigen-Caffee-Fabrik **E. H. Schulz,** Altona b. Hamburg.

Die Internationale Land-Gesellschaft von Mexico

bietet hierdurch zum Verkauf aus

20 Millionen Acker

der ihr zugehörigen Ländereien in

Unter-Californien

zur Ansiedelung geeignet, wie kein zweites Land auf der Welt. Günstige Kaufbedingungen; beste Kapital-Anlage. Wegen weiterer Auskunft wende man sich an den alleinigen Vertreter der Gesellschaft (2667

E. Kohlmann, Leipzig.

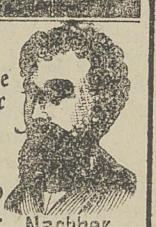
Ausführliche Broschüren gratis und franco.

Vorher

Zwanzigjähriger Erfolg!

Das bis jetzt bekannte, einzig wirklich sichere Mittel zur Herstellung eines Bartes ist Professor **Dr. Modeni's**

Bart-Erzeuger.



Nachher

Garantie für unbedingten Erfolg innerhalb 4—6 Wochen, selbst bei jungen Leuten von 17 Jahren. Absolut unschädlich für Haut. Diskretester Versandt.

Flacon 2 ℳ. 50 ₰, Doppel-Flacon ℳ. 4.

Allein echt zu beziehen von (2074

Giovanni Borghi in Cöln a./Rh.
Eau de Cologne- und Parfümerie-Fabrik.

Haarfärbemittel,

à Fl. ℳ. 2,50, halbe Fl. ℳ. 1,25, färbt sofort echt in Blond, Braun u. Schwarz, übertrifft alles bis jetzt Dagewesene.

Enthaarungsmittel,

Fl. ℳ. 2,50, zur Entfernung der Haare, wo man solche nicht gern wünscht, im Zeitraum von 15 Min. ohne jeden Schmerz und Nachtheil der Haut.

Lilionese gegen Sommersprossen und alle Unreinheiten der Haut, à Fl. ℳ. 3, halbe Fl. ℳ. 1,50.

Barterzeugungspomade,

Dose ℳ. 3, halbe Dose ℳ. 1,50.

Allein echt zu haben beim Erfinder **W. Krauss** in **Köln, Eau de Cologne,** Parfümerie-Fabrik.

Sämmtliche Fabrikate sind mit meiner Schutzmarke versehen.

Die alleinige Niederlage befindet sich in **Danzig** bei Hrn. **Hermann Lindenberg, Langgasse Nr. 10.**

Der seit langen Jahren bekannte, stets als **vorzüglich** bewährte

Daubitz-Magenbitter

sollte in keinem Haushalt fehlen! Echt zu haben bei **Albert Neumann, Hermann Lietzau, Danzig, Rob. Zube, Dirschau.**

Jedes Hühnerauge, Hornhaut und Warze wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln **mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Apotheker Radlauer'schen Hühneraugenmittel sicher und schmerzlos beseitigt.** Carton mit Flasche und Pinsel 60 Pfg.

Goldene Medaillen PARIS 1885 WIEN 1886 Goldene Medaillen LONDON 1886 PARIS 1888

Schutzmarke.

In Danzig in der Rathsapotheke sowie in der Elephanten-, Englischen, Hendewerk's, Königlichen und Neugarten-Apotheke, sowie in den Apotheken zu Praust, Langfuhr und Zoppot. (5157

Bergmann's Zahnwasser

unübertroffen gegen Zahnschmerz, reinigt und conservirt die Zähne und giebt dem Munde angenehmsten Wohlgeruch. — Vorräthig in Fl. 60 ₰ und 1,20 ℳ. bei **Albert Neumann.** (2044

Professor **Dr. Wellström's** schwedische **Magentropfen,**

anerkannt bestes, heilkräftiges Regenerations-Elixir gegen Magenschwäche, schlechte Verdauung ꝛc., besonders heilsam durch die oft bei Frauen entstehenden Störungen u. dadurch auftretende Krämpfe, Koliken, Migraine, Ohnmachten, Angstgefühle, Blutstockung ꝛc. Aus den heilsamsten Kräutern destillirt, von gutem aromatischen Geschmack, ärztlich empfohlen. Näheres besagt der jeder Flasche beiliegende Prospekt. Die Flasche 80 Pf. in den Apotheken und im Central-Depôt M. Schulz, Hannover, Escherstr. 6. Depôt

in der Löwen-Apotheke in Dirschau, in der Raths-Apotheke und in der Apotheke zum goldenen Adler in Marienburg, Apoth. F. Wendtland und Apotheker C. Radtke in Elbing. Ferner zu beziehen durch Albert Neumann in Danzig, Fritz Kyser in Graudenz. [2042

Ungarischer Naturwein

franco jeder Poststation in Gebinden zu 4 Ltrn. **weiß Tafelwein ℳ. 3,25 ₰, roth Tafelwein ℳ. 4,25 ₰** versendet täglich (2085

J. Watz & Co.,
Werschetz, Süd-Ungarn.

Rudolph Mischke,

Langgasse 5,

empfiehlt zu billigen Preisen

eiserne Stallfenster,

in grosser Auswahl, drehbar zum Oeffnen, mit Luftscheibe etc.

eiserne Dachfenster

für Pappe-, Schiefer- u. Pfannendach, diverse Grössen, zum Oeffnen mit Stange,

eiserne Luftrosetten,

eiserne vierk. Luftroste, zur Ventilirung,

eiserne Pumpen

aller Art:

Hofpumpen, Gartenpumpen, **Jauche**-pumpen,

Gasrohre, roh u. verzinkt, gusseis. Röhren, Bleiröhren für Wasserleitungszwecke etc.

zu billigsten Concurrenzpreisen.

Rudolph Mischke,
Langgasse 5.

Mechanik-Patent-Bettgestelle

mit fester Matratze,

Eisen-Bettgestelle

in diversen Sorten,

Matratzen

jeder Art von ℳ. 4,50 an,

Steppdecken und woll. Schlafdecken

Betten,

v. d. hochfeinsten bis zu d. einfachsten,

fertige Bezüge u. Tulette

jeder Art. (1948

Bettsäcke, Strohsäcke ꝛc.

empfehlen in anerkannt grösster Auswahl zu den billigsten Preisen

R. Deutschendorf & Co.,
Milchkannengasse Nr. 27.

Korbflaschen,

rund u. oval, ohne Emballage versandtfähig, für Branntweine sowie alle Flüssigkeiten geeignet:

ca. 3½	Ltr. =	66 ₰
„ 5	„ =	80 „
„ 9	„ =	100 „
„ 10	„ =	105 „
„ 20	„ =	160 „
„ 25	„ =	200 „

sowie sämmtliche Kellereimaschinen u. Geräthe f. Weinhandlungen, Brauereien etc. liefern billigst **Preuss & Spielberg,** 3135) Ottensen bei Hamburg.

Preiscourante gratis u. franco.

Das Malzhaus von C. A. Steiner & Co. in Zinten Ostpr.

hat stets ein gut assortirtes Lager von **feinstem Winter-Malz** zu ermäßigten Preisen an Hand.

Es kann weit mehr geheiratet werden!!! Sie können sich sofort reich und passend verheiraten! Verlangen Sie einfach Zusendung unserer reichen Heirathsvorschläge (Versand discret). Porto 20 Pf. **General-Anzeiger, Berlin SW. 61** (größte Institution der Welt!) Für Damen frei.

Preis D. Internationale gratis

Gummi-Waaren-Fabrik lief. bill. sämmtl. Gummiartikel.

Jul. Gericke, Berlin SW. 12, Friedrichst. 217

Die Ausnützung meines Patentes auf **Holzlättchendeckengewebe zum Festhalten des Deckenputzes,** bedeutend eingeführter **Ersatz für Brettverschalung und Berohrung,** beabsichtige ich für **Ost- und Westpreußen abzutreten.** (3138

Hermann Kahls,
Chemnitz.

Jeden **Posten frische Butter** von Gütern, **Meiereien** und Genossenschaften kaufen stets zu den höchsten Tagespreisen, und bewilligen eventl. Vorschuß. (2049

Bank-Giro-Conto. **Gebrüder Perschk,** Berlin N., Lothringerstr. 69, Butterhandlg. Engros.

Die

Rambouillet-Stamm-Heerde Adl. Kl. Schönbrück

beginnt

am 1. August

ihren diesjährigen freihändigen

Bockverkauf.

Die Freiherrl. von Richthofen'sche Guts-Verwaltung. **Fr. Gertz.**

Adl. Kl. Schönbrück
2346) bei Gr. Schönbrück.

Ein Lefaucheux-Gewehr

nebst allem Zubehör und Munitionsvorrath, sowie

eine elegante Büchse

nebst Kugelzange sind **Schießstange Nr. 5** b., 2 Tr. zu verkaufen. Ebendaselbst steht ein

mahagoni Flügel

für 50 ℳ. zum Verkauf. (2984

1500 bis **2000 Mark** werden gegen dreifache Sicherheit auf 1 Jahr von sogleich gesucht. Adr. u. 3126 an die Exped. d. Ztg.

Zur gefälligen Beachtung.

In allen Städten Norddeutschlands (jedoch nicht unter 10 000 Einwohnern) werden behufs **Acquirierung von Inseraten** für ein Blatt (große Branche) Buch-Handlungen gesucht, welche den **Rabatt von 33⅓ %** für die von denselben aufgegebenen Inserate genießen.

Die Vertheilung des Blattes an einzelne Geschäftsbranchen hat seitens der betr. Buchhandlung **gratis** zu erfolgen.

Offerten unter Chiffre S. 5075 beliebe man an die **Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse** in München gelangen zu lassen. (3136

1 tücht. Kaufmann,

Materialist und Destillateur, 28 J. alt, mit Vermögen, der sich pr. October cr. zu etabl. beabsichtigt, wünscht die Bekanntschaft evangel. Damen resp. Kinderl. Wittwen, die ihr **eigenes** Geschäft besitzen u. denen daran gelegen ist, eine **nur** gute und solide Ehe zu führen, behufs späterer Verheirathung. Gefäll. Offerten unter 3147 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Für gewandte

Verkäufer

und

Reisende,

besonders der Colonial-, Eisen- und Manufacturwaaren-Branche, sowie für

Comtoiristen

mit hübscher Schrift (sprach- u. stenographiekundig) herrscht stets starke Nachfrage bei dem **Kaufmännischen Verein** in **Frankfurt** (Main). (2902

Für Hôtels!

Ein tüchtiger Oberkellner, 30 Jahre alt, ledig, englisch u. franz. spr., im Besitz g. Zeugn. sucht Stellung. Gefl. Off. sub Y. 5773 an **Rudolf Mosse, Leipzig** erbeten. (3140

Für mein **Tuch-, Manufactur- u. Modewaaren-Geschäft** wünsche ich

einen Commis

zu engagiren. (3115

A. Flatow,
Marienburg.

Lohnende Agentur.

Eine Weinproduzenten-Firma ff. Rufes sucht für den Verschleiß ihrer anerkannten preisgekrönten „Deutschen Rothweine" einen tüchtigen Vertreter.

Bewerber in feinen Privat- und Casinokreisen eingeführt, erhalten den Vorzug.

Offerten unter Nr. 2760 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Einen Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, sucht für sein Colonial- und Delicateßwaaren-Geschäft (2811

Robert Zube,
Dirschau.

Eine tüchtige Wäsche-Zuschneiderin sucht Stellung. **Wegener,** Thorn, Copernikusstraße 234. (3095

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.